

Meyer Zeitung



Ausgabezeitung und Anzeigenannahme:
Römerstraße 23 (Ged.)
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Post Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Meyer humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:
die einspaltige 20 Pfg.
zweispaltige 30 Pfg.
die dreispaltige 40 Pfg.
die vierspaltige 50 Pfg.

Nr. 128.

Meg, Samstag den 6. Juni 1914

XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind gestern mittig um 12.45 Uhr mittelst Sonderzuges von München nach Darmstadt abgereist. Im Hauptbahnhof hatten sich zur Verabschiedung der Königin mit der Prinzessin Adelgunde sowie Prinz und Prinzessin Leopold eingefunden.

Der ehemalige Landwirtschaftsminister Herr. von Hammerstein-Borjen ist in Borjen gestorben.

Die Vermählung des Staatssekretärs von Jago mit der Gräfin von Solms-Laubach wird am 18. Juni auf Schloß Kronsburg in Oberhessen gefeiert werden.

In Danzig wurde die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft mit einer Rede des Präsidenten, Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg eröffnet. In Vertretung des Staatssekretärs des Reichskolonialamts nahm Regierungsrat Gerstenberger an der Versammlung teil. Es wurde beschlossen, die nächstjährige Hauptversammlung in Nürnberg abzuhalten.

Der König von Schweden, dessen Gesundheitszustand sich bedeutend gebessert hat, reist am 14. Juni von Karlsbad nach Baden-Baden, wo am 16. Juni sein Geburtstag in Anwesenheit der Königin gefeiert werden wird. Der König dürfte ungefähr am 20. Juni in Stockholm eintriften. Prinz Wilhelm reist am 8. Juni nach Stockholm zurück.

Oberleutnant von Winterfeldt, dessen Genesung erfreuliche Fortschritte macht, dürfte in einigen Tagen Genesenes, wo er seit September v. J. verbleiben mußte, verlassen und mit seiner Familie in einem Landhause bei Toulouse Aufenthalt nehmen.

Von den Mitgliedern des neuen französischen Ministeriums haben sich im Parlament und vor ihren Wählern sechs für das Dreijährige und drei gegen das Gesetz und vier für eine Abänderung desselben ausgesprochen. Die Anhänger der Einkommensteuer mit kontrollierter Erklärung sind im Ministerium in der weitaus überwiegenden Mehrheit.

Bei dem Fort Frouard bei Nancy wurde ein gewisser Emil Bauer unter dem Verdacht der Spionage festgenommen. Der Verdacht, der aus Briefen stammt, erklärt, daß er in Nancy Arbeit suchen wollte und lediglich um den Weg abzukürzen, das Gebiet des Forts betreten habe.

Die aus Rom gemeldet wird, wurden mehrere Werte des Papstlichen Bergam, der aus einigen Monaten mit Unterbrechung der Konzeption zum Mitglied der Akademie ernannt wurde, auf den 3. bezogen.

Der Kaiser hat die Kaiserin Elisabeth in die Kaiserliche Hofkapelle aufgenommen und hat seine Übersetzung weitergeleitet. Er war von seiner Tochter und seinem Neffen begleitet und schaute es ab, sich über die amerikanische Politik und seine brasilianische Ausreden zu lassen.

Die gekürzten Abendblätter in New-York veröffentlichten folgendes Telegramm aus Washington: Präsident Wilson hat eine telegraphische Depesche aus Niagara Falls erhalten, die einen entschiedenen Protest der Vermittler enthält, dagegen, daß die Vereinigten Staaten nicht die Lieferung von Waffen und Munition an die mexikanischen Konstitutionalisten verhindern. Es wurde sogar angedeutet, daß diese Haltung der Vereinigten Staaten der Vermittlungsfunktion ein Ende machen könnte.

Die Kabinettsbildung in Frankreich.

(Von unserm Pariser Mitarbeiter.)
Paris, 5. Juni.
Die Art, wie René Viviani sein Kabinet zu bilden suchte, ist für den Abgeordneten der Kreuze sehr bezeichnend. Aus allem sieht man hervorgehen, daß er auf seiner Ministerliste eine sehr schwache Haltung eingenommen hat. Darum hat er auch gut daran getan, sich der Presse gegenüber schweigsam zu verhalten. Aber dieses Schweigen konnte nichts Gutes bedeuten. Viviani hat sich denn auch schon jetzt einen Teil seiner Anhänger entfremdet. Der „Radical“ macht aus seiner Enttäuschung kein Geheimnis. „Am Scheideweg“ überschreibt

er seinen Leitartikel und er läßt durchblicken, daß nach seiner Ansicht Viviani einen Weg eingeschlagen verfehlt ist, auf dem ihm die radikale Partei nicht bedingungslos folgen kann. Aber weshalb Viviani eigentlich, was er will? Der „Radical“ glaubt es nicht. Ingegnen ist er überzeugt, daß Viviani sich befehligt wird, sobald er seinen Fehltritt einseht; Viviani steht noch am Kreuzweg. Wenn er nicht seinen politischen Selbstmord will, so muß er eine Abwendung einschlagen, die nicht die des Zentrums ist. In demselben Akt macht Viviani, hinter welchem Namen sich der radikale Konflikt verbirgt, die treffende Bemerkung: „In meiner Kabinett hatte ich die politische Lage für sehr einfach und die Lösung der Krise für sehr leicht gehalten. Ich habe den im allgemeinen Stimmdreht ausgeprochenen Willen als Ausgangspunkt, die organisierten Parteien der Linken als Stützpunkt und das Programm von Viviani als Ziel betrachtet. Ich habe mich, scheint es, getäuscht. Herr Viviani hat seinen Weg noch nicht gefunden. Aber warum Zickzackwege einschlagen, wenn die gute Straße, diejenige, die nach links führt, offen vor einem daliegt? Es wäre wahrhaftig komisch, wenn man nach den letzten Wahlen verfahren würde, gegen die Radikalen und die Sozialisten zu regieren. Und doch sieht es so aus. Das wäre eine Herausforderung an die republikanische Mehrheit. Aber die Leute der Linken würden nicht verläumen, den Handstreich anzuhängen. Die Regierung wird mit der Linken sein, oder sie wird überhaupt nicht sein.“ Mit mehr Zurückhaltung sieht die sozialistische „Humanität“ den kommenden Dingen entgegen. Sie fragt: „Worauf wartet man?“ und antwortet, indem sie die Haltung der Sozialisten kennzeichnet: „Wir wollen keine sozialistischen Minister und keinen ministeriellen Sozialismus! Aber wir werden mit allen anderen Kräften zu den Reformen, den sozialen Verbesserungen, zu der Fortschrittspolitik beizutreten. Die einflusslose Kabinettsbildung in unserem Lande einschlagen sollte.“ Ob Viviani der Mann dazu ist, bleibt abzuwarten. Verschiedene Blätter drücken den Mislaun ab. Den Viviani vor den Generalwahlen des 26. April in der Kreuze vertrieben sich. Es heißt darin, nachdem der Kandidat erklärt hätte, daß er gegen die drei Jahre, aber für eine Dienstzeit von 27 oder 30 Monaten getreten habe: „Es kann sich nicht darum handeln, das Dreijährige nicht genau und lokal wie jedes andere Gesetz anzunehmen. Aber wird die Dauer des Militärdienstes auf drei Jahre festgesetzt bleiben? Bessere Umstände haben diese Vermehrung herbeigeführt, andere Umstände, die das Land betreffen wird, können den Dienst wieder herabsetzen, wie das früher schon geschehen ist.“

W. Paris, 5. Juni. Viviani hat dem Präsidenten offiziell mitgeteilt, daß er die Kabinettsbildung übernehmen möchte. Morgen Mittag wird Viviani die Kabinettsbildung folgende Liste dem Präsidenten unterbreiten: Viviani und Keulers; Viviani, Jullien; Viviani, Martin, Jannet; Viviani, Ray, Krieg; Viviani, Marine; Gauthier, öffentliche Arbeiten; Fernand David, Handel; Thomson, Arbeit; Viviani, Arbeit und soziale Fürsorge; Gobart, Kolonien; Villiers-Vacroy, Unterricht; Renaud, Als Unterstaatssekretäre wird Viviani vorschlagen für das Ministerium des Meeres: Abel Ferry, Jannet; Jacquier, schöne Künste; Konjot und Krieg; Manoury.

W. Paris, 6. Juni. Viviani und seine Mitarbeiter haben die Formel der Ministeriellen Erklärung über das Militärgesetz vereinbart. Die Regierung wird darlegen, daß das Militärgesetz seinem Geiste und Wortlaut nach angewendet werden muß. Das Kabinet wird in der militärischen Vorbereitung der Jugend fortzuarbeiten und Maßnahmen vorschlagen, die geeignet sind, die Stärke der Armee zu erhöhen. Erst wenn diese Maßnahmen durchgeführt und ihre Wirksamkeit bewiesen sein werden, wird man daran denken dürfen, ob diese äußeren Umstände es gestatten, die Dauer des Militärdienstes herabzusetzen.

W. Paris, 6. Juni. Wenn auch durch den in letzter Stunde erfolgten Eintritt des Senators Jean Dupuy in das Ministerium die Besetzung einzelner Posten keineswegs noch eine Wänderung erfahren dürfte, so kann doch der geringste Zweifel mehr bestehen, daß Viviani keine Absicht, ein ausgeprochenes linksradikales Kabinet zu bilden, mit Erfolg durchgeführt hat. Leon Bourgeois hat zwar seine Weigerung

mit Gesundheitsrückgründen begründet, aber man führt dieselbe allgemein darauf zurück, daß ihm die von Viviani und Messimy vereinbarte Formel über die Frage der dreijährigen Dienstzeit unannehmbar dünkte. Dagegen dürfte die Ablehnung Combes in der Tat nur in persönlichen Gründen zu suchen sein. Der ehemalige Ministerpräsident hat seinen radikalen Freunden, welche in ihm als Mitglied des Kabinetts Viviani eine wertvolle Bürgschaft des Programms von Viviani erblickt hätten, erklärt, daß der Gesundheitszustand seiner Gattin ihn zwingt, länger von Paris fortzubleiben. „Meine Gattin“ fügte Combes lächelnd hinzu — hat mir mit Scheidung gedroht, falls ich in das Ministerium einträte.“

Der „Radical“ beurteilt das neue Kabinetts sehr freundlich, indem er u. A. schreibt: Das Ministerium zählt ausgezeichnete Republikaner, deren Vergangenes uns alles Vertrauen einflößt. Sie mögen nur wollen und tatkräftig ihren Willen bis zum Ende durchführen. Wir erwarten von ihrer Rechlthet und ihrem politischen Sinn, daß sie uns in der Regierungserklärung das Programm von Viviani bringen werden. — Auch das Blatt „Le Temps“ und die „Petite République“ nimmt das Ministerium nicht unsympathisch auf und meint, jedenfalls werde das Dreijährige getrotzt werden, weil Viviani selbst seine unabwendige Notwendigkeit empfinde und weil das Parlament kein Ministerium auch nur 24 Stunden lang dulden würde, welches in die Regierungserklärung in diesem Punkte irgendwelche zweideutige Formel eingeschoben würde. — „L'aurès“ schreibt in der „Humanité“: Man kann sagen, daß das Ministerium Viviani ein Ministerium Doumergue mit größerer Aktionsfreiheit ist. Die Wahl Messims wird allerdings gemißte Gefühle hervorrufen. Die republikanischen Offiziere machen ihm einen Vorwurf daraus, daß er die Reaktionen im Generalstab begünstigt habe. Andererseits hat Messimy in der Begründung seines Antrages auf Einführung der 30monatigen Dienstzeit mehrere nützliche Fingerzeige gegeben, die für das Zweijährige zu verwenden sein würden. — Der „Figaro“ sagt: Alles in allem genommen hat der Vollausgleich der Vereinigten Radikalen gefehlt. Er hat Viviani seine Anschauungen aufgedrängt und scheint Herr der Situation zu sein, da ihm von 12 Ministern nicht weniger als neun angehängen.

W. Paris, 5. Juni. Unter Hinweis auf die russischen Prestimane trennen mehrere republikanische und nationalistische Blätter auf die einbringliche Weise für die Aufrechterhaltung des Dreijährigen ein. Der „Temps“ erklärt: Die Artikel der Petersburger Zeitungen erinnern die Franzosen an die elementare Wahrheit, daß die Gestaltung Europas auf dem Gleichgewicht der Bündnisse beruht, welche wiederum ihre Beständigkeit lediglich aus der militärischen Kraft der Verbündeten schöpfen. An dem Tage, an dem einer der Vertragsparteien sich nur den Anschein geben würde, seine Defensiv- und Offensivmacht zu verringern, würde nicht nur seine eigene militärische Sicherheit und die seiner Verbündeten im Spiele sein, sondern auch die allgemeine Grundlage des europäischen Gleichgewichts. Es ist daher nur natürlich, wenn die russische öffentliche Meinung ihre warnende Stimme erhebt und uns auf die Gefahr aufmerksam macht, mit welcher die Freunde Jaurès und Caillaux unsere Grenzen und die Würde unserer Politik bedrohen.

W. Paris, 5. Juni. Gegenüber dem jüngst von dem radikalen General Bérin in einem radikalen Blatte ausgesprochenen Behauptung, daß der Jar im Jahre 1912 anlässlich der Petersburger Reise des damaligen Ministerpräsidenten Poincaré der französischen Regierung die Abschaffung der zweijährigen Dienstzeit ausgedrückt habe, wobei der Petersburger Korrespondent des „Temps“, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß in der damaligen Unterredung Kaiser Nikolaus mit Poincaré niemals von der Verlängerung der militärischen Dienstzeit in Frankreich die Rede gewesen sei. Einen Beweis dafür bilde die Tatsache, daß nach der Rückkehr Poincarés der damalige Kriegsminister Millerand sich gegen eine Verlängerung der militärischen Dienstzeit ausgesprochen habe. Die französische Regierung habe erst zu Beginn des Jahres 1913, als die Maßnahmen Deutschlands zur Vermehrung seiner Armee bekannt wurden, die Notwendigkeit der Einführung des dreijährigen Dienstes erkannt.

Deutsches Reich.

W. Berlin, 5. Juni. Zur Frühstücksstafel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais waren geladen: Die Kronprinzessin, das Prinzenpaar Eitel Friedrich, das Prinzenpaar August Wilhelm, Prinz Oskar, Staatsminister Graf v. Balfow, Wilhelm, Prinz Gemahlin und Tochter und Hausminister Graf Eulenburg.

W. Berlin, 5. Juni. Der General der Infanterie z. D. von Oldtmann, zuletzt Inspektor der Kriegsschulen, ist heute gestorben.

W. Frankfurt a. M., 6. Juni. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Berlin: Die Tatsache, daß gleichzeitig mit dem Kaiser der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, als Jagdpaß bei dem Erbprinzen Franz Ferdinand in Konopischt weilen wird, gibt einzelnen Blättern zu der Vermutung Anlaß, daß bei dieser Gelegenheit marinepolitische Besprechungen gepflogen werden sollen. In einzelnen Leitartikeln werden diese angeblichen Besprechungen sogar in Verbindung gebracht mit der Frage einer englisch-russischen Flottenkonvention, die unseres Wissens eine Frage, aber noch nicht mehr ist. In unterrichteten Stellen wird mit Entschiedenheit verneint, daß jede Politik oder Marinepolitik bei dem Jagdpaß des Großadmirals in Konopischt ausgehandelt ist. Bei der Entscheidung dieser Einladung kommt, weiß, daß es sich tatsächlich nur um eine Einladung zur Jagd handelt. Es ist aber möglich, wenn der österreichische Thronfolger, welcher Herr v. Tirpitz bisher nur flüchtig begegnet ist, den Wunsch hat, den eigentlichen Schöpfer unserer Marine näher kennen zu lernen und vielleicht es sehr nahe liegt, sich mit ihm über österreichische Marineangelegenheiten zu unterhalten, für die sich der Thronfolger sehr interessiert. Es mag dahingestellt sein, ob marinepolitische Abmachungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn überhaupt möglich oder notwendig sind; aber eines ist etwaigen Zweifeln gegenüber jedenfalls klar: wenn man derartige Verhandlungen pflegen wollte, so würde man sie nicht vor aller Welt durch einen Besuch auf dem Landpaß des österreichischen Thronfolgers affizieren.

Eisenach, 5. Juni. Die Burdenschaftsversammlung beschloß die Unterfütterung der Jugendbewegung und begründete mit 30 000 Mark eine Stiftung zur Förderung nationaler Zwecke.

Frankreich.

W. Paris, 5. Juni. In seiner Antrittsrede in der Kammer dankte Präsident Deschanel den den Frieden verbreitenden Soldaten, den Zivilbeamten und den Kolonisten für die glückliche Wabandlung in Marokko. Er wünschte, daß überall, wo die französische Fahne weht, die Eingeborenen als Glieder der französischen Familie betrachtet würden. Neben jählich mit einem Appell an die Kammer, bei ihren Beratungen stets nur die Macht Frankreichs im Auge zu haben. Eine Schwächung Frankreichs zugunsten, wäre ein Unglück für die Zivilisation und eine Gefahr für den Frieden. Der Schluß der Rede wurde von einem großen Teile der Linken, vom Zentrum und der Rechten mit Beifall aufgenommen.

W. Paris, 5. Juni. Wie aus Nancy gemeldet wird, ist der von französischen Soldaten bei dem Bahnhof von Mainville verhaftete Deutsche der 27jährige Lehrer Bräudle, der jüngst nach Lunenburg gekommen war, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. Der Polizeikommissar von Arvicourt stellte fest, daß die Bräudle gegebenen Aufstellungen durchaus der Wahrheit entsprechen und verfügte deshalb seine sofortige Freilassung.

W. Paris, 5. Juni. Nach einer Meldung aus Kasbat hat die schwedische Regierung auf das Kapitulationsrecht in der französischen Zone von Marokko verzichtet.

Großbritannien.

W. London, 5. Juni. Heute bei Tagesanbruch lief ein Schoner mit 3000 Mann aus Greenwich in die Bai von Belfast ein. Freiwillige schafften die Ladung in kurzer Zeit fort. Die Behörden waren vollständig unvorbereitet.

2 (Nachdruck verboten.)
Stolze Herzen.
Roman von Fr. Lehne.
Nun kam das Schwerste für ihn: Die geliebte Schwester darauf vorbereiten, daß Wirkensfeld nicht mehr ihre Heimat sei. —
Schonend brachte er ihr das Unfassbare bei. Stumm, mit tränenlosen Augen sah sie da, als begriffe sie nicht, was der Bruder ihr mitgeteilt — nur, als er die leise Andeutung machte, es blühe bei ihr, auf Wirkensfeld zu bleiben, da löste sich ihre Stummheit.
„Das glaubst du wohl selbst nicht, Klaus! Ich müßte mich ja vor mir selber schämen! Wie ungar ist heute davon zu sprechen!“
„Ich muß der Wahrheit die Ehre geben, er hat sich tadellos benommen. Abbede war sogar bereit, den Gehälter nach zu ziehen, auf seine Rechte zu verzichten.“
„Doch lieber nur unter der Bedingung, daß ich —“
„Am Gottes willen! Lieber würde ich als Tagelöhner gehen, als zuzulassen, daß du dich verläufst! Und Geschenke nehmen wir von James Rösche nicht an! Uebrigens waren Graf Verbach und Wolfram Jungen von Baters enormem Spießerhals! Da heißt's nun, Zähne zusammenbeißen und durch!“
Finster starrte er vor sich hin. Wie schwer war es doch, sich von der Heimat loszureißen!
Nicht einen Tag länger wollte man die Gastfreundschaft des Fremden in Anspruch nehmen; nur so viel Zeit beanspruchte man, um den persönlichen Besitz der Geschwister nach Althof zu schaffen. Nichts von den wertvollen Zimmereinrichtungen, nichts von den alten Silbergeschloß gehörte ihnen mehr — das Einpacken nahm wirklich nicht viel Zeit in Anspruch.
Da erst kam Ruth zu dem vollen Verständnis des über sie herein gestohlenen Unglücks.
„Klaus, muß es denn sein?“ jammerte sie.
„Vieles Kind, Spielgeschunden sind Ehrenschulden! Wer kann wissen, ob James Rösche nicht noch großzügig ist, denn Wirkensfeld ist ziemlich hart bedrückt. Ich hat ihn, es mir zu sagen, daß er verfehlt, es sei alles in Ordnung. Wir wäre es sehr schwer geworden, Wirkensfeld nach Pappas Tode zu halten.“
2. Kapitel.
Klaus von Wallbrunn führte sich auf Dongdorf, dem Gute Heinrich Wohrmanns, sehr wohl. Man war ihm mit der größten Lebenswürdigkeit entgegengekommen und bemühte sich, ihm das Schwere seines Schicksals vergessen zu machen. Er war dankbar dafür und stürzte sich mit vollem Eifer in die Arbeit, die ihn bald auch ganz beschäftigte. Des Morgens war

er der Erste, des Abends der Letzte. Aus dem Schüler war bald eine wertvolle Arbeitskraft für Herrn Wohrmann geworden. Manchmal kam es ja noch über Klaus, wenn er über das Geschehene grübelte, die Erbitterung flog in ihm empor, und er begriff Ruths Jammer und Woll gar wohl — er als Mann mußte alles klammern in sich hineinwürgen.
Heinrich Wohrmann hatte in seiner verdorbenen Welle seine Ansicht über die Handlungsweise des alten Barons kundgegeben und Klaus hatte den Vater nicht verdrängen können.
Einige Male besuchte er die Schwester. Er fand sie sehr bloß, mit einem verbitterten Zug im Gesicht. Tante Lambach war zwar sehr freundlich gegen ihn, betonte aber mit lässiger Miene, daß das Leben jetzt sehr teuer sei, so daß Klaus den Pensionspreis für Ruth erhöhe.
Ellen war wie immer schüchtern, doch entging ihm ihre innige Freude über seinen Besuch nicht. Ihre stille Liebe rührte ihn, er konnte für sie aber nur eine herzliche, brüderliche Zuneigung empfinden. Ellen hatte gar nichts von ihrer pastischen Mutter, der man die ehemalige Schönheit noch anah. Ihre Gestalt war schmalstulzig, fast dürftig, das Gesicht farblos, von dünnem, abgehenden Haar umrahmt. Das einzige Schöne an ihr waren wundern große dunkle Augen mit einem unbeschreiblich sanften und gültigen Blick.
Ruth hatte ihre Mühe und Gedanken wieder aufgenommen. Sie war maßlos bis in die Fingerspitzen und besaß eine prächtige Nase, und schon gar geschätzte Stimme. Die Mutter war ihr alles, und mit ganzer Seele gab sie sich dem Studium hin, das doch etwas Unterhaltung in ihr einbürgliches Leben brachte.
Auf Dongdorf war es jetzt kühler als sonst, da Adele, die einzige, etwas leidende Tochter Heinrich Wohrmanns, Besuch bekommen hatte. Eine Pensionsfreundin, Fraulein Jabella Krüger aus Elberfeld, leihete ihr für einige Wochen Gesellschaft.
Als Klaus ihr vorgestellt wurde, glitt ein hochmütiger Blick über ihn hin. Heimlich aber bliffen ihre Augen ein paar Mal zu dem jungen Mann hin und nach dem Ellen konnte sie sich nicht enthalten, die Freundin nach dem Namen zu fragen, der mit ihnen in so leidenschaftlicher Gefasheit am Tisch gesessen, als gehöre er in ihren Kreis.
Der Wohrmann hatte mit ihm fast nur über landwirtschaftliche Angelegenheiten gesprochen und ihm Aufträge erteilt, aber in einem so verbindlichen Tone, daß Jabella sich wunderte.
„Sag mal, Dede, wie heißt euer Inspektor? Ich habe den Namen überhört.“
Auf Adeles gartem, hübschem Gesicht zeigte sich eine leise Berlegenheit.

„Ach, ja, er ist gar nicht unser Inspektor — er ist Koloniar — Wallbrunn heißt er. Er ist ein Baron von Wallbrunn, will aber einfach Wallbrunn genannt sein.“
„Ein Baron?“ fragte Jabella erstaunt. „Aber warum dieses Intonito?“
„Ich will es dir erzählen. Bitte, sprich aber nicht darüber.“ Aufmerksam lauschte Jabella dem Bericht der Freundin.
„Nicht wahr, du läst es ihm nicht merken, daß du Bekanthe weißt?“ schloß Adele. „Es ist ihm gewiß nicht leicht gefallen, dieses Sich-fügen-müssen in ganz andere Lebensverhältnisse.“
„Warum rangierst du dich nicht durch eine reiche Heirat? Das tun doch so viele.“
„Papa sagte ihm das auch mal im Scherz. Doch Wallbrunn meinte, das sei jetzt ausgeschlossen, er hat noch für seine Schwester zu sorgen.“
„Wie alt ist die?“
„Fanzig Jahre!“
„Kennst du sie?“
„Nein, doch nicht. Dem Bilde nach muß sie ein entzückendes Geschöpf sein.“
„Gleich sie ihm?“ fragte Jabella schnell.
„Ja man sieht es auf den ersten Blick, daß sie Geschwister sind.“ entgegnete Adele lebhaft.
„So?“ Ein mildeidig spöttischer Seitenblick aus Jass Augen streifte die Freundin, deren Gesicht sich rötete, als sie von dem Ausgesprochenen sprach.
Von da an betrachtete Jabella den jungen Mann mit dem größten Interesse. Jetzt war er nicht mehr ein unbedeutender Inspektor, über den man hinwegging — jetzt suchte sie sogar seine Gesellschaft.
Deshalb waren ihr jetzt die Stunden die liebsten, wenn man des Abends auf der Terrasse saß, um die schönen Sommerabende zu genießen.
„Schade, Dede, daß du nicht reitest!“ sagte Jabella eines Tages im Laufe der Unterhaltung.
„Meine Gesundheit verbietet es mir leider.“ entgegnete Adele sanft. „Bermüht du es sehr?“
„Offen gesagt, ja! Ich gehe sogar, daß auf dem Grunde meines Koffers ein Keitfeld schlummert.“
„Das sagst du jetzt erst, nachdem du schon acht Tage hier bist?“ rief Adele vorwurfsvoll. „Papa, nicht wahr, für Jass ist doch ein passendes Pferd da?“
„Mehr als eins!“ sagte Herr Wohrmann lachend. „Wenn Fraulein Jass mit meiner Begleitung zufrieden ist, würde ich mich freuen, ihr damit dienen zu können.“
„Jabella war glücklich, reiten zu können. Sie entwarf mit Herrn Wohrmann allerlei Pläne zu Spazerritten,

Klaus sah schweigend da, rauchte eine Zigarette und beobachtete mit ersten Augen die beiden Mädchen.
Da neigte sich Adele zu ihm und fragte ihn leise: „Wie finden Sie meine Freundin?“
„Sie nennen sie mit den ersten beiden Silben ihres Vornamens — man sollte sie lieber mit den letzten rufen: Welle — denn sie ist sehr schön!“ versetzte er.
„Oh, das ist ein prächtiger Einfall!“ rief Adele jetzt lebhaft.
„Was gibt's Dede? Darf ich nicht auch von dem prächtigen Einfall profitieren?“ fragte Jabella. Sie hatte wohl bemerkt, wie Adele leise mit Klaus gesprochen hatte, der jetzt bittend und ein wenig rot geworden auf Adele blickte.
„Oh, es ist nichts von Belang, Welle!“ neckte diese. „Man muß nicht alles wissen wollen!“
Noch an demselben Abend erfuhr sie, was Klaus inbezug auf sie gesagt. Ein gewisses Triumphgefühl erfüllte sie. Er war also doch nicht so blind gegen ihre Schönheit, wie er sich gab; nicht der kleinste Huldigung seinerseits konnte sie sich rühmen. Und sie war es doch gewohnt, daß man ihrer Schönheit huldigte! Es hatte ihre Eitelkeit verletzt, daß er so gleichmütig, so kühl gegen sie war. Aber auf den Morgenritten kamen sie sich näher. Jabella wurde eine getreue Begleiterin der beiden Herren. Sie war eine hervorragende Reiterin, und es war ein Vergnügen, in ihrer Gesellschaft zu sein, unumwunden da sie sich von der Lebenswürdigkeit Seite zeigte. Herr Wohrmann pries ihre vollendete Reittkunst in herbeden Worten.
Klaus sagte nichts, aber seine Augen leuchteten auf, wenn sie ihm frisch und rosig den Morgenanzug bot und er ihr in den Sattel half.
Auf die Dauer konnte er gegen dieses Lebensprübende, kraftvolle Mädchen nicht gleichgültig sein. Mit heimlichem Entzücken betrachtete er sie.
Ihre Gestalt war von schönem Ebenmaß der Formen, schlank und doch voll, dabei biegsam, wie eine Weidengerte. Große, dunkelgraue, langsamimpere Augen befeuchteten das ausdrucksvolle Gesicht mit dem nicht kleinen, doch schön geschnittenen Munde. Das überaus üppige Haar zeigte ein wunderbares, fast rötliches Blond — es war, als habe es Sonnenstrahlen aufgefängen.
So, Jabella Krüger war schön und ihr Besitz mußte einem Mann herrlich dünken. Aber ob sie ein Herz besaß? Klaus zweifelte fast daran, wenn er sah, mit welcher Geringschätzung sie die Leute vom Gut behandelte, die zu Adele wie zu einem Engel emporsahen. Für die ehrerbietigen Grüße, die ihr gebracht wurden, hatte sie kaum einen Dank — aber vielleicht war das mehr Gedankenlosigkeit als Abkühlung.
(Fortsetzung folgt.)

Neue Schandthaten der Suffragetten.

W London, 5. Juni. Ein Brand gerührte die historische Kirche von Broadwell bei Derby, in der sich kostbare Reliquien und das Denkmal von Erasmus Darwin befinden. Man vermutet, daß die Tat von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts ausgeführt wurde.

London, 5. Juni. Trotz aller erdenklichen Vorkehrungen gelang es einer vornehmen Suffragette während des geliebten Hofballs, das Königspaar zu belästigen. Gegen 11 Uhr fiel die betreffende Dame im Thronsaal auf die Knie und schrie mit schriller Stimme um Gerechtigkeit für die gemarterten Frauen. Die Szene dauerte nur wenige Sekunden und verursachte keine weitere Störung, da der unerfreuliche Gast sofort entfernt wurde.

London, 5. Juni. Zwei Damen, die im Thronsaal eine Störung verursachten, sind die Schwestern Blumfeld, die mit ihrer Mutter zum Empfang geladen waren. Es werden keine weiteren Schritte gegen sie unternommen werden. Die Familie selbst in größter Entrüstung über den Vorfall.

Der Wirrwarr in Albanien.

(Telegraphische Nachrichten.)

Die Bevölkerung erreicht die Flucht.

W Durazzo, 5. Juni. Die Verhängung des Belagerungszustandes erfolgte auf einen Befehl des Ministerrats, der seinerseits die Maßnahmen sofort gegen die Aufständischen zu treffen, die Ausübung dieses Befehles jedoch versah, um die Ereignisse abzuwarten und angesichts der Weigerung einiger Matrosen, die Insurgenten zu bekämpfen. Die eingekerkerten Bevölkerung flüchtet auf die abfahrenden Dampfer. Die Lage ist fortgesetzt ernst.

W Wien, 5. Juni. Die Albanische Korrespondenz meldet über die Stadt Durazzo unter den hier weilenden Italienern eine Panik aus; sie ergreifen sämtlich die Flucht. W Durazzo, 5. Juni. Ueber die getrige Zusammenkunft der Delegierten der Aufständischen in Schif, der die Mitglieder der Kontrollkommission beigewohnt hatten, wird noch bekannt, daß die den unteren Klassen der Bevölkerung angehörenden Delegierten sich weigerten, ihre Namen zu nennen und wenig geneigt waren, sich in regelrechte Verhandlungen einzulassen. Die Versammlung nahm infolgedessen einen stürmischen Verlauf. Für die religiösen und administrativen Forderungen hatten die Delegierten wenig Interesse; dagegen betonten sie mit Nachdruck die Notwendigkeit der Wiederherstellung des türkischen Regimes. Die Aufständischen legten eine Liste mit Forderungen vor, die acht Punkte enthielt, doch lehnte die Kontrollkommission die Beipfehlung derselben ab.

W Paris, 4. Juni. Der „Temps“ erklärt, daß die Meldung der „Königlichen Zeitung“, wonach die Großmächte bezüglich einer Forderung von Durazzo einig seien, verfrüht sei. Ein solches Einverständnis der Mächte besteht nicht; gewisse Regierungen hätten einen derartigen Vorstoß überhaupt nicht erlauben. Es sei klar, daß eine Forderung von Durazzo in keiner Weise zu einer Lösung der albanischen Frage beitragen würde, es wäre viel dringender notwendig, daß der Mörder das Abkommen von Korfu genehmige, damit die Epirusfrage erledigt werde. Die Großmächte seien durchaus bereit, dieses Abkommen zu ratifizieren. Sollte es sich bewahrheiten, daß der italienische Gesandte Alotti in dieser Frage eine andere Politik verfolgt wie seine Regierung, und daß er den Fürsten zu einem Widerstand ermutigt? Angesichts der ohnehin schwierigen Lage wären solche Äußerungen sehr bedauerlich.

Aus Stadt und Land.

Wien, den 6. Juni 1914.

Der große Generalkrieg in Mex.

Die getrige Beistimmung des Großen Generalstabes und des Kronprinzen galt vornehmlich dem Gelände von St. Privat (18. August). Die Rückkehr nach Mex erfolgte kurz nach 1 Uhr mittags. Den Nachmittag verlebten die Herren im Hotel, vor dem sich, wie schon öftig geworden, andauernd eine dicke Menge häute, jedoch der Fahrdrang der Straße nur mit Mühe freigehalten werden konnte. Aber die Herren sollten diesmal auf eine noch längere Probe gestellt werden, da die nachmittägliche Aussicht des Thronerben unterließ. Dennoch aber wich die Menge nicht, und ihr Harren wurde schließlich doch noch belohnt, als kurz vor 8 Uhr der Kronprinz ein Auto bestieg, das ihn zum Diner bei dem Herrn v. Eberst (Major beim Generalstab des Generalkommandos) in der Magnetschloßstraße abholte.

Auf seiner Fahrt in die Gifel wies der Große Generalstab in Autos von acht Uhr ab die Stadt. Als letztes folgte das Auto mit dem Kronprinzen, das um 8 1/2 Uhr abfuhr. Die Fahrt geht zunächst nach Dödenhofen, wo einige Forts besichtigt werden, dann nach Trier, wo wahrscheinlich das Frühstück eingenommen wird, und anschließend in die Eifel nach Kyllburg.

Vom Kronprinzen.

Auch bei seinen getrigen Ausfahrten war der Kronprinz wieder Gegenstand herrlicher, unpaßlicher Begrüßungen, nicht nur seitens der beglücktesten Jugend, sondern auch der Erwachsenen, und manches von garter Hand geworfene Blumensträußchen gelangte an sein Ziel, noch viel mehr aber glückte der Witz nicht, und die Sträußchen fielen unbeachtet auf das regenlos Straßenspalt. Ganz ungeniert konnten sich auf dem Wege hier und da Personen dem kronprinzlichen Auto nähern, Briefchen und Blumen überreichen, oder auch, wie es seitens einer Frau aus dem Volke geschah, dem Kronprinzen eine Ansichtskarte mit seiner Photographie und der Bitte überreichen, seine Namensunterschrift darunter zu setzen. Und auch dieser Frau Wunsch wurde schließlich erfüllt. Kurz, das ganze Wesen des Kaiserjüngers hat ihm im Flug die Herzen weiter Kreise gewonnen, und wie diese, so wird auch zweifellos der Kronprinz die angenehmen Erinnerungen an seinen Mehrer Aufenthalt bewahren.

Im Laufe des getrigen Tages überreichte Herr Hofphotograph Benemann dem Kronprinzen im „Grand Hotel“ ein Album mit einer Anzahl Photographien, die während des Aufenthaltes des Kronprinzen in Mex zur Aufnahme gelangten. Der Kronprinz nahm die Dedikation erheit entgegen.

Die Unterschrift des Kronprinzen.

Es ist wohl eine allgemein feststehende Tatsache, daß unser Kronprinz durch sein fröhliches, natürliches und stets lebenswürdiges Wesen sich in allen Schichten der Bevölkerung größter Sympathien erfreut, daß er sogar unter allen Bringen als der Lieblichste der Bevölkerung bezeichnet wird. Sein ganzes ungenügendes Wesen, seine unerschöpfliche Freude in Geschäftshäusern sowie eine ganze Anzahl allerliebster Episoden, die vom Kronprinzen während seines Hierseins erzählt werden, bringen ihn den Herzen der Bevölkerung nahe. In stiller Verehrung für den flotten kaiserlichen Jünglingssohn hat denn auch während der Anwesenheit des Kronprinzen in Mex ein heißes Fräulein den Mut genommen sich brieflich an den Kronprinzen zu wenden, mit der höchsten Bitte, er möge doch ihren Herzenswunsch erfüllen, und auf einer beiliegenden Ansichtskarte, die den Kronprinzen mit seinem jüngsten Sprößlinge darstelle, seine Namenszug zu setzen. Wenn das betreffende Fräulein auch im Stillen ihres Herzens hoffte, daß der Kronprinz ihrem Wunsche entsprechen wird, so tauchten doch bei ihr allerhand Zweifel darüber auf, ob der Brief überhaupt in die Hände des Kronprinzen gelangen würde, und ob er die Zeit finden werde, einer völlig Unbekannten die Ansichtskarte zurückzugeben. Als nun des Abends der getrige Papa aus dem Geschäft nach Hause kam, trat seine Tochter mit der etwas seltsam klingenden Frage an ihn heran, was er wohl davon halten würde, wenn sie dem Kronprinzen einen Brief schreibe und ihn um seine Unterschrift bitte. Der Vater des Fräuleins schüttelte energisch den Kopf und machte seinem Töchterchen in längerer Rede klar, daß sie diese wackelige Schreiberlei aus diesem und aus jenem Grunde hübsch unterlassen solle, zumal sie eine Antwort doch nicht bekomme. Mit dieser positiven Behauptung war der Herr Papa bei seiner Tochter aber schon hinein gefallen, denn triumphierend rief sie: „Zu spät! Ich habe ja schon geschrieben!“ „Du hast schon geschrieben?“ In den Kronprinzen?“ fragte mehr wie erstaunt das

Oberhaupt des Hauses. „Und hier ist bereits die Ansichtskarte des Kronprinzen mit eigenhändiger Unterschrift!“ gab jubelnd die glückliche Empfängerin zurück. Wichtig, da fand zu lesen: Wilhelm, Kronprinz. In einem beiseitigen Schreiben des Fräuleins an den Kronprinzen, teilte dieser mit, daß er das eingelaufene Schreiben Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit unterbreitet habe, der sich über dasselbe sehr geübt und auch unzufrieden über seine persönliche Unterschrift unter die Ansichtskarte gesetzt habe. Postwendend traf hierauf dieses Schreiben nebst der Ansichtskarte des Kronprinzen bei dem Fräulein ein. — Wie viele Damen werden nun wohl beim Lesen dieser Zeilen sich den stillen Vorwurf machen, daß sie nicht auch auf den Gedanken kamen, sich brieflich an den Kronprinzen zu wenden. Wir veröffentlichen deshalb aus einer nachgeliegenden Befürchtung diesen lebenswürdigen Zug des Kronprinzen erst heute, zu einer Stunde, da der Kaiserjüngling unsere Stadt bereits verlassen hat.

Der Unterstaatssekretär Hr. v. Stein ist gestern abend hier eingetroffen und hat im „Grand Hotel“ Wohnung genommen.

Der japanische Gesandte in Paris Baron Tshi und Frau Baronin treffen, von Nancy kommend, im Laufe des Tages in Mex ein und werden im „Grand Hotel“ absteigen.

Zum Regierungs- und Schulrat am Bezirkspräsidium wurde der Direktor des Lehrerseminars in Dödenhofen, Dr. Wilhelm, ernannt. Dr. Wilhelm leitete das Lehrerseminar 7 Jahre. Er ist ein geborener Rühlschuler. Zu seinem Nachfolger ist der Oberlehrer am Gymnasium zu Altrich, Prof. Kleius, bestimmt worden, der bereits vor Jahren am Oberrechner Programmium tätig gewesen ist.

Bezirksratsitzung vom 5. Juni. Zuerst erfolgte die Verkündung der Entscheidung auf die Klage des Ortsarmenverbandes Franzfurt a. M. gegen die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen betreffs Verpflegungskosten der Kinder. Aufbacher im Betrage von 68,80 M. Die Klage ist abgewiesen. — Für Merlebach wurde die Verlegung der Wirtschaftsgesellschaft des Eigentümers Friedrich Gensheimer. Beweisbescheid ergab für das Wirtschaftsgesellschaftsbesitzer Jakob Schott. — Abgewiesen wurde das Wirtschaftsgesellschaftsbesitzer Johann Spöhrer. — Betreffs des Gesuches der Witwe Haas zu Dödenhofen um die Konzession zur Führung einer Stechbichelle wird die Einholung eines weiteren Gutachtens beschlossen. — Das Gesuch der Kolonialwarenhandlung Friz Pasquay um die Konzession zum Verkauf besserer Spirituosen in geschlossenen Plätzen in der Chausseestraße im Stadtteil Sablon-Mex wird abgewiesen. — Vertagt wurden zwei andere Wirtschaftsgesellschaftsbesitzer. — Die Vernehmung von Zeugen wird angeordnet für die Beschwerde des Eigentümers Baptist Ollmer zu Pörelstein gegen die Gemeinde wegen Aushebung eines Grabens auf seinem Eigentum.

Sommertheater im „Hotel du Nord“. Heute (Samstag) abend acht Uhr zum ersten Male: „Ein Haben-vater“, Schwank von Hans Fischer und Josef Jarno. Morgen (Sonntag) wird der nicht weniger tolle Schwank „So'n Bindhund“, welcher am letzten Dienstag wieder einen hümmlichen Beifall fand, einmalig wiederholt, jedoch um für morgen ein lustiger Abend bevorsteht. Am Montag gelangt Benebik reizendes Lustspiel „Doktor Weip“, mit Herrn Buslar in der Titellrolle, zum zweiten und letzten Male zur Darstellung. Als Kostümbildner werden für die kommende Woche vorbereitet: „Unsere Käthe“, Lustspiel von Hubert Danics, und „Kümmelbäcker“, ein heiteres Spiel von Robert Dierweg.

Der französische Postbeamte mit dem deutschen Kundschafter. Ein höchst seltsames Geschehen, das in seinen Einzelheiten die größten Aufschreie eines politischen Phantasten überbietet, erzählt der „Vorwärts“. Am Sonntag nachmittag waren die Bewohner des Wohnhofs in Mex nicht wenig erstaunt, als sie plötzlich einen Angehörigen der französischen Postverwaltung des Weges kommen sahen. Er trug Uniform; auf dem Haupte das Käppi mit der schwarzen in Trüflore-Tönen! Auf den ersten Blick hatte man angenommen, daß der Mann in Frankreich in einen falschen Zug eingeschleust und so durch Irrtum nach Mex gelangt war. Nichts von alledem! Nichts von alledem! Der Beamte hatte ganz einfach seine französischen Kollegen von der Post und der Telegraphie auf einem internationalen Kongress vertreten, der dieser Tage in Berlin abgehalten wurde, und war eben im Begriff, nach Frankreich zurückzukehren. Dabei wäre nichts Besonderes, aber jetzt wird das Abenteuer pikant. Wie der französische Postjüngler mitteilte, habe man ihm in Mexin soviel Sympathien entgegengebracht, daß man ihm fast alle Knöpfe seiner Tunika abhändigt, um sie als Andenken zu bewahren. An Stelle dieser Knöpfe, die die Aufschrift „Postes et Telegraphe“ trugen, nähten ihm seine deutschen Kollegen dann Knöpfe mit dem deutschen Reichsadler an! Um dieses internationalen Verbindungsstück zu veranschaulichen, hat man ihm noch einen verfilberten kleinen Reisediener, wie ihn die deutschen Beamten an der Mühe tragen, an den Hals gehängt!

Schwurgericht. Am Montag, den 29. Juni d. J., beginnt bei dem hiesigen Landgericht die 2. Schwurgerichtssitzung. Zum Vorsitzenden wurde der Oberlandesgerichtsrat Jinger ernannt.

Im Ballast-Kinema wird von heute ab das nordische Kunstspiel „Die Fürstin Spinorosa tanzt“, verfaßt von dem bekannten Schriftsteller Rudolf Presber, zur Vorführung gelangen. Die Hauptrolle wird von der unbücherröhrigen Tänzerin Rita Sagerello gegeben, die von ihrem letzten Auftreten in Mex in Gewerbestandesaal den vielen Verehrern ihrer Kunst noch in bester Erinnerung ist. — Im Eden-Lichtspielhaus gelangt der Tanzfilm „Odetta“, gleichfalls mit Rita Sagerello in der Titellrolle, zur Darstellung. — Der Espanaden-Kinema bringt als Hauptstück das aktuelle Sensationsdrama „Und das Licht erlosch“, neben einem ausserordentlichen, sehenswerten Programm.

Fischerrei. Anlässlich der am 16. Juni d. J. stattfindenden Eröffnung der Fischerrei wird in Erinnerung gebracht, daß laut Artikel 60 der Polizeiverordnung vom 1. Dezember 1887 und § 2 des Beschlusses des Herrn Bezirkspräsidenten vom 13. Mai 1873 das Fischen mit der Angel von den Brücken, Promenaden und Straßen längs der Mosel verboten ist.

Hundsteuer. Die Gebotrolle der Hundsteuer (Hauptrolle) für das Rechnungsjahr 1914 ist aufgestellt und wird in der Zeit vom 4. bis zum 17. Juni d. J. am Bürgermeisteramt (Stühlfeld), Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden zur Einsichtnahme durch die Steuerpflichtigen ausgelegt.

Schlachtfeldbesuch. Der Gesangsverein „Liederlafer“ (Venusklub a. S.) trifft zum Besuch der Schlachtfelder heute ein.

Schlachtfeldbesuch. Zum Besuche von Mex und der Schlachtfelder wird der Oberaargauische Offiziersverein für den 12. und 13. Juni nach Mex kommen.

Wagen- und Badeanstalt Kapuzinerstraße. Wegen Instandsetzung der Kessel- und Feuerungsanlagen bleibt die Anstalt am Montag und Dienstag, den 8. und 9. Juni, geschlossen.

Evangelische Kirchengemeinde Montigny-Sablon. Am Dienstag, den 9. d. M., soll vormittags für die Kinder des Bezirks Sablon wiederum der parramtliche Unterricht beginnen. Vorher aber möchte ich sie zu einer kurzen Besprechung versammeln. Diefelbe soll stattfinden am nächsten Sonntagvormittag in unserem Gotteshaus nach Schluß des abgeklärten Sonntagsschulunterrichtes und zwar genau um 11.30 Uhr. Alle Katechumenen und Konfirmanden (Knaben und Mädchen) von Sablon, die zu unserer Kirchengemeinde gehören und die im Stadtteil Sablon oder in anderen Teilen von Mex zur Schule gehen, sollen dazu freundlich eingeladen. Hr. Monje.

Der evangelische Männerverein und der evangelische Kirchenchor Montigny-Sablon feiern am Sonntag, den 7. d. Mts. in der Villa Mojella bei Moulins sein diesjähriges Sommerfest. Gesangliche Vorträge, Konzerte, Kinderbesichtigungen und andere Spiele werden den Teilnehmern einen angenehmen Nachmittag sichern. Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Café London in Montigny. Der Mofeldampfer legt auch am Freitag ab.

Die Festnahme von 5 schweren Jungen, die seit vergangener Winter eine ganze Anzahl Einbrüche in Geschäftsräume teils durch Einsteigen durch das Oberlichtfenster,

teils durch Nachschlüssel ausgeführt haben, ist im Laufe der letzten Woche der Kriminalpolizei gelungen. Die Epigebenen hatten es hauptsächlich auf die Kästen abgesehen, aus denen sie das Geld entwendeten. So sind ihnen manchmal Hunderte, in einem Fall sogar über 1000 M. in die Finger gefallen. Der Bande fällt zur Last u. a. 1. der Einbruch in der Verkaufsbude am Dom, 2. in einem Warenhaus der St. Pariser Straße, 3. in einem Warenhaus der Gartenstraße, 4. in einem Warenhaus am Paradeplatz, 5. in einer Metzgerei in der Goldschmiedstraße, 6. in einer Metzgerei in der Laboucettestraße, 7. in einer Metzgerei in der Stationsstraße, 8. in einer Bäckerei in der Goldschmiedstraße, 9. in einer Bäckerei in der Priesterstraße, 10. in einer Konditorei in der Wazellenstraße, 11. in einer Spezereihandlung in der Römerstraße, 12. in einer Spezereihandlung in der Gerberstraße, 13. in einer Spezereihandlung in der Laboucettestraße, 14. in einer Tabakhandlung in der Kalkstraße, 15. in einer Tabakhandlung am Scheffelplatz, 16. in der Selterswasserfabrik am Neumarkt, 17. in der Selterswasserfabrik am Dödenhofener Tor, 18. in der Buchdruckerei der Ziegenstraße, 19. in der Schuhfabrik in der Franziskanerstraße, 20. in der Restauration am Hauptbahnhof usw.

Kaiser Wilhelm II. Haus. Am Sonntag, 5. Juni, sind es zehn Jahre, daß das Solbatenheim seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Stifter dieses Hauses haben geplant, diesen Tag festlich zu begehen und eine Erinnerungsfest zu veranstalten. Umgefähr 300 Festteilnehmer aus Rheinland und Westfalen werden Samstag, 4. Juni, mit Sonberzug hier erwartet. Es ist erfreulich zu beobachten, mit welchem Interesse die Fremde des Hauses in unserer Stadt diesem Festtage entgegengehen, ihre geliebten Häuser öffnen und Freiquartiere zur Verfügung stellen.

Städtische Sammlungen. Das Museum in der Bismarckstraße ist am Sonntag von 11 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr, die Sammlung in der Deutschen Tor von 4.30 bis 5.30 Uhr, die Kunstsammlung in der Villa des Botanischen Gartens von 4 bis 6 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Folgende Apotheken sind morgen, Sonntag, den ganzen Tag (die übrigen nur bis 12 Uhr) geöffnet: Stroh-Apotheke, Römer-Ede Laboucette; Apotheke am Scheffelplatz, Hornus; Roth; Kreuz-Apotheke, Goldschmiedstr. 70; Weiß, Gartenstr. 6; sowie die Vorortapotheken von Sablon und Montigny.

Wetterbericht vom 6. Juni. Heute Mittag wieder bewölkt mit Regenschauern; morgen noch wolfig, abends mit Niederschläge.

Wahlfinder.

1. Feldkompanie: Antreten 2 Uhr Weidenplatz. Alle Auszubildenden mitbringen. (Wintertageplan) 3. U. Wg.

2. Feldkompanie: Sonntag, 7. Juni, nachm. 3 Uhr, auf dem Exerzierplatz von St. Martin antreten. Erscheinungen dringend erwünscht. Die Gesangsbücher, Kochgeschirre usw. sind abzuliefern. Obdm. E.

Personal-Nachrichten.

Ordensverleihung. Verliehen wurde: der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Kgl. Krone: dem Major Grafen zu Solms-Wildenfels, persönl. Adj. Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen.

Gerichtssaal.

Eine Offizialklage gegen den „Vorwärts“.

Wegen Beleidigung des Generalmajors Bauß in Longeville, Kommandeur der 66. Infanterie-Brigade fand heute, Samstag, den 6. Juni vor der hiesigen Strafkammer die Offizialklage gegen den Leiter des „Vorwärts“, Abbe Collin, und den Chefredakteur des Blattes, Souperet, statt. Die Beleidigung wird eröffnet in einem Artikel des „Vorwärts“ vom 15. November v. J., worin dem Generalmajor der Vorwurf gemacht wurde, er habe Soldaten „Schweigens“ beschworen. Der Artikel des „Vorwärts“, der gerade in der Sitzung der Zehner Vorlesung erörtert wurde, wurde dem Generalmajor in die Hände gegeben, und der General erhob Klage wegen Beleidigung. Dieser Klage schloß sich der Kommandierende Generalrat an, und die Staatsanwaltschaft erhob nach Beendigung der Voruntersuchung die Offizialklage, da die Unternehmung die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen des Artikels: „Wir man bei uns germanisiert!“ ergab.

Als Verteidiger der beiden Angeklagten trat Justizrat Oberst auf den Rebenfänger, Generalmajor Bauß, vertrat Staatsanwalt Jiegler. Der Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Denecke. Das Gericht bestand aus den Landgerichtsräten Scheib und Jentner, Gerichtsschreibern Dr. Weyer und Kempf. Ein Zuhörerpublikum aus allen Kreisen der Garnison füllte den Saal. Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Verteidiger Justizrat Oberst die Erklärung ab, daß die Angeklagten heute nicht mehr behaupten, daß Generalmajor Bauß die Weigerung gebraucht habe, trotzdem bezüglich der Verurteilungen eine Reihe von Zeugen sie auch heute noch dem General zuzuschreiben. Sie glaubten dem Soldatenworte des General Bauß, der erklärte, die Worte niemals gebraucht zu haben. Sie seien bereit, ihr Bedauern auszusprechen. Herr Souperet ergänzte diese Ausführungen in der Weise, daß er den Artikel erscheinen ließ, gelegentlich der Affäre Zehner. Er sollte eine charakteristische Illustration dafür sein über die Stimmung, die in gewissen Kreisen herrschte. Er habe es für seine journalistische Pflicht gehalten, den Artikel zu publizieren. Eine Beleidigung des Generalmajors oder eines anderen habe ihm fern gelegen. Ein Vergleich kam nicht zustande.

Die beiden Angeklagten wurden wegen Beleidigung nach §§ 185/186 zu einer Geldstrafe von je 300 M. eventuell 30 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem beleidigten Generalmajor Bauß wurde die Befugnis erteilt, nach Rechtskraft das Urteil in der „Straßburger Post“, „Wegener Zeitung“ und dem „Vorwärts“ bekannt zu machen. Im Urteil wurde zum Ausdruck gebracht, daß die in dem Artikel mitgeteilten Tatsachen geeignet seien, den Generalmajor verächtlich zu machen und in der Öffentlichkeit herabzusetzen. Chefredakteur Souperet wurde als Beleidiger und Ehrenmörder Collin als Mittäter angesehen.

Ein Komplott zur Begünstigung einer Fahnenflucht.

Saarbrücken, 4. Juni. Eine Verhandlung, die heute hier vor dem Kriegsgericht stattfand nahm mit der Verhaftung eines als Zeuge geladenen Unteroffiziers einen außerordentlichen Verlauf. Im Jahre 1903 wurde der Dragoner Johann Schurz vom hiesigen Dragonerregiment 7 in Fahnenflucht, in dem er als Dreißigjähriger freiwillig eingetreten war. Er begab sich nach Luxemburg, und später nach Eich, wo er in Druckereien Arbeit fand. Er machte des Oestrichen nach Dödenhofen, wo er früher arbeitete, Ausflüge, doch gelang es dem wachhaltigen Menschen immer wieder zu entfliehen. Vor kurzem gelang es, ihn in Neuntzingen in Lothringen zu verhaften. Er wurde in das hiesige Militärgefängnis gebracht. Hier verfuhr er zum zweitenmal durch Bestechung mehrerer Soldaten ins Freie zu gelangen. Mit Hilfe zweier Gefangenen begab er sich in eine Ecke des Arrests und ließ sich über die Mauer heben. Der mit ins Komplott gezogene Pöppel gab zum Schein einen Schuß ab und alarmierte die Wache. Es gelang, den Flüchtling bald wieder festzunehmen. Bei der heutigen Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß auch der wachhaltende Unteroffizier mit im Einvernehmen war und von dem ganzen Fluchtplan Kenntnis hatte. Der Defektur der Halle des Soldaten eine Flucht von 1000 M. für den Fall des Gefängnisses seiner Flucht verprochen. Das Gericht erkannte gegen den Defektur wegen zweifacher Fahnenflucht auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Pöppel wurde zu neun Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Die beiden hiesigen Gefangenen erhielten je sechs Monate Gefängnis. Der Unteroffizier Böhm vom Infanterie-Regiment Nr. 70 wurde sofort ins Gefängnis abgeführt. Gegen ihn wird eine neue Verhandlung eingeleitet werden.

Frankfurt, 5. Juni. Als die Brüder Bruno und Hugo Scholten, die am 21. Januar 1914 wegen Untreue und Sogehens gegen das Versicherungsgefeß vom Schwurgericht bestraft wurden, noch in Untersuchungshaft waren, gingen aus

ihrer Heimat, Neuntzingen in Lothringen, Briefe ein, die schwere Beleidigungen der mit der Untersuchung betrauten Richter des Landgerichts enthielten. Es wurde Strafverlangen gegen Bruno Scholten wegen Beleidigung gestellt, der sich heute vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Bruno Scholten nennt sich Frhr. von Trostler und will aus allen Schandbüchern dazu berechtigt werden sein. Er war gewöhnlich bei seinen Brüdern in den Versicherungsgeschäften tätig, kam dann vorübergehend in die Krenanzhaft und betriebl. — wie heute der Vorliegende meinte — die Spezialität, den Schöferrat das Leben sauer zu machen. In den Briefen, die mit Schreibmaschine hergestellt sind, trägt Bruno Scholten — er selbst bezeichnet, die Briefe geschrieben zu haben — seine Brüder wegen der „Fresserei“ im Gefängnis, erklärt, daß der „Vorwärts“ in Kenntnis gesetzt wurde, damit die „Kette“ an die Öffentlichkeit gebracht würden, und erklärt die Brüder, sich nicht von jedem Beamten sondern nur von Fürsten, Freierhen usw. vernehmen zu lassen. Auch über den „Hofstaat“, in dem sie gehalten wurden, und die „preussische Hungerwirtschaft“ mühten sie sich zu beschweren. Die Beleidigungen gegen die Richter lassen sich nicht übergehen. Ferner werden dem Bruno Scholten Inzestverbrechen zur Last gelegt. Das Urteil lautet wegen Beleidigung, Betrugs und Betrugsversuchs auf vier Monate Gefängnis.

Telegraphische Nachrichten.

W Wehau, 6. Juni. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Königsberg 2 (Labiau-Wehau) Rittergutsbesitzer, Oberst a. D., von Major v. ist nach längerer Krankheit heute morgen im Alter von 70 Jahren gestorben.

Streisberg, 6. Juni. Wie der „Ech.“ erfährt, hat sich die Frein Consta Jörn von Bülach, die jüngste Tochter des früheren Staatssekretärs, mit dem Grafen Graf Metternich-Graht verlobt. Der Graf gehört dem rheinischen Adel an.

Barna, 5. Juni. Ueber den unmittelbaren Anlaß zu den griechenfeindlichen Kundgebungen wird berichtet: Die Griechen beabsichtigten, ein Fest zu Ehren des Königs von Griechenland zu feiern und trafen zu diesem Zwecke große Vorbereitungen, die bei den Bulgaren Mißfallen erregten und in einer Volksversammlung als Provokation des bulgarischen Nationalgefühls gedeutet wurden. Die Erregung wurde durch die Ankunft eines Schiffes, an dessen Bord sich mehrere hundert bulgarische Flüchtlinge aus dem griechischen Mazedonien befanden, noch gesteigert. So kam es zu dem bereits gemeldeten Angriff auf zwei griechische Kirchen, die, wie eine ebenfalls in Besitz genommene Schule, in Herbergen für die Bulgaren umgewandelt wurden. Die Menge erklärte, sie würde die Beunruhigung der Kirchen der Griechen erst dann wieder gestatten, wenn die Bulgaren in den von Griechenland annektierten Teilen Mazedoniens ihrer rechtmäßigen Bestimmung zurückgegeben worden seien.

Zur Lage in Mexiko. W Veracruz, 5. Juni. Gestern hat ein amerikanisches Schiff ohne Widerstand zu finden, Munition für die Konstitutionellen in Tampico gelandet.

Sport.

Armeewettkämpfe.

Berlin, 5. Juni. Die Armeewettkämpfe wurden gestern und heute in der Militärartillerie mit Demoschsten fortgesetzt. Es waren 94 Offiziere angetreten, darunter wieder Prinz Friedrich Karl von Preußen. Nachdem gestern den ganzen Tag Ausübungskämpfe stattfanden, wurden heute die Endkämpfe ausgeschrieben. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Prinz Friedrich Karl, 2. Oberleutnant v. Reichenau, 3. Leutnant Wehstuf, 4. Leutnant Schlang, 5. Oberleutnant Meyer, 6. Leutnant Jahn, 7. Leutnant Bernert, 8. Leutnant v. Knocheborff, 9. Leutnant v. Mollwitz, 10. Leutnant v. Gieseler. Für das Woffelentschieden und das Demoschsten zusammen ergibt sich folgendes Klaffement: 1. Oberleutnant Meyer, 2. Prinz Friedrich Karl, 3. Leutnant Bernert, 4. Leutnant Hoffmann, 5. Leutnant Schlang, 6. Leutnant v. Gieseler.

Berlin, 5. Juni. Zu dem heutigen großen Armeewettkämpfe wurden von der Grunewald-Kommande erschienen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzessinnen Eitel Friedrich und August Wilhelm, sowie der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer und wohnen dem Prinz von Preußen-Erbinneungsgenossen bei, in welchem Leutnant v. Herder auf Wollan Collar siegte. Im Großen Armeewettkämpfe wurde von achtzehn Teilnehmern erster Leutnant v. Herder auf Torn Hill II, zweiter Leutnant Prieger auf Pöping Hauf, Dritter Leutnant v. Egan-Krieger auf Eridio. Die Kaiserin überreichte den Siegern die Ehrenpreise. Der Kaiser beglückwünschte die drei Offiziere. Den Silbernen Schild des Kaisers gewann Frhr. v. Oppenheims Dolomit.

Rußlands zweites Grand Prix Autorennen am 31. Mai auf Straßen, deren Zustand in Bezug auf Schwierigkeit jeden Vergleich ausschließt, von Spöll auf Benz mit „Continental-Pneumati“ gewonnen. Auch im vorjährigen ersten Grand Prix von Russland und, wie erinnerlich, im letzten Weltrennen Grand Prix von Frankreich siegte Continental. Für einen Reiten sind solche Erfolge die beste Empfehlung.

Luftfahrt.

Budapest, 5. Juni. Die deutschen Flieger mit ihren Passagieren sind heute früh, teils heute mittag in der Richtung auf Prag abgeflogen. Auf dem Auszuge waren Vertreter des Verkehrs- und zahlreiche Offiziere der Garnison Budapest anwesend.

Dijon, 5. Juni. Fliegerleutnant Giroune und der ihn begleitende Piloter sind heute vormittag infolge einer Motorexplosion über dem Gefäß bei St. Martin-du-Mont aus einer Höhe von 720 Meter abgestürzt. Beide wurden getötet.

Sibon, 6. Juni. Der Flieger Guillaux erreichte gestern mit einem Hydroplan eine Höhe von 10000 Fuß; das ist ein Höhenrekord für diese Klasse von Flugzeugen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Anonyme Zuschriften finden keine Veröffentlichung.) Aus Groß-Woyenre erhalten wir folgende Zuschrift: Seitdem ein Fall von Wank- und Klauenverwundung im hiesigen Schlachthaus festgestellt worden, darf Schlachtwiech am heiligen Bahnhof nicht mehr ausgeladen werden. Dabingens wird gefordert, daß es vom Hoflinger Bahnhof aus in Fahrzeugen nach Groß-Woyenre geschickt werde. Von Bahnhof Groß-Woyenre nach dem Schlachthaus beträgt die Entfernung nur 200 Meter. Der Ort wird beim Transport nicht berührt. Der Bahnhof Köstlingen ist aber 4 Km. vom Schlachthaus Groß-Woyenre entfernt und der Transport führt durch die beiden Ort Köstlingen und Groß-Woyenre. Wo ist nun die Gefahr einer Ansteckung die größte? Für Wankoch kann man die Vorkehrungsmaßregel noch einigermaßen verstehen, aber für Schlachtwiech nicht. Und warum hat man keine Befürchtung einer Ansteckungsgefahr bei dem kleinen Grenzverkehr für das eingeführte unkontrollierte französische Fleisch? Wie soll man auch die Tatsache erklären, daß in Deutsch-Ob- und Numeß Kontrollzöller für die Familien zum Transport von 4 Pfund Fleisch nicht verlangt werden, während sie in Groß-Woyenre verlangt werden? Und Deutsch-Ob, Numeß und Groß-Woyenre sind doch in einem und demselben Bezirk inspektionsbezirk. Und warum wird für Hoteliers, Restaureure und Kolonialhändler anders verfahren als für Metzger?

Verantwortlicher Redakteur: H. Hejme. Verantwortlich für die Inserate und Notizen: H. Brud.

Trennen soll der Mensch

an dem, was er erlebt. Aber im vorigen Semester während der großen Ferien die tollste Menge mitgenommen hat, war niemand in der Sommerfrische und seinen Schuppen abgelegt, der wird auch die Aufwandung machen, die man für alle Fälle sich vornehmen und zum Besonderen auch ein paar Schachteln Tabak dichter Sobener — man achte auf den Namen Sobn! — legen soll. Hans Sobener kosten 85 Pf. die Schachtel und sind überall zu haben. 1073

Deutsch-französische Verständigung.

Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, hat am Freitagabend der liberale bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Quide in Lyon über die deutsch-französische Verständigung gesprochen. Dr. Quide war von der französischen Friedensgesellschaft „La Paix par le Droit“, die in Lyon ihren Kongress abhielt, eingeladen, den Besuch, den französische Pazifisten schon öfters auf Tagungen der Deutschen Friedensgesellschaft abgelehnt haben, zu erwidern, und speziell in einer Versammlung, die der Frage der deutsch-französischen Verständigung gewidmet sein sollte, zu sprechen.

Ueber den Verlauf der Versammlung wird jetzt noch ergänzend mitgeteilt:

Die Versammlung fand im großen Saale der Mairie des 6. Arrondissements statt unter dem Vorsitz Professor Mascaris, des Mikronomen der Lyoner Universität, und der bekannten Schriftstellerin Madame Séverine.

Am ersten Tage sprach der Präsident der Gesellschaft Professor Th. Kuysser aus Bordeaux, ein auch in deutschen Gelehrtenkreisen angesehener Vertreter der philosophischen Wissenschaft. Er entwickelte die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen den beiden Völkern, die man nicht an unerfüllbaren Forderungen scheitern lassen dürfe.

Dann übertrug Dr. Quide die Grüße der Deutschen Friedensgesellschaft, zu deren 1. Vorsitzenden er nach dem Rücktritt des leider schwer erkrankten Dr. Richter kürzlich gewählt worden ist, und glaubte vorweg versichern zu können, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes mit den Franzosen nicht nur in Frieden, sondern in Freundschaft zu leben wünsche. Er glaube, vier Tatsachen konstatieren zu können:

Erstens sei der alte Franzosenhaß, das Gefühl der Feindschaft gegen den „Erbsind“, in Deutschland verschwunden. Ausnahmen seien nicht ins Gewicht, und wer sie verallgemeinere, säße die Tatsachen. Daß nationale Vorurteile beständen — wie überall zwischen allen Nationen — solle darum nicht geltend gemacht werden. Sie zu bekämpfen, müsse man hüben und drüben zusammenwirken.

Zweitens sei der Gedanke, einen Angriffs- oder Eroberungsrieg gegen Frankreich zu führen, Deutschland ganz fremd. Leute, die von der Eroberung französischer Gebiete sprächen oder Bücher in diesem Sinne schrieben, würden von niemandem ernst genommen. Publikationen, die in Frankreich den Glauben verbreiteten, es gebe eine solche ernst zu nehmende Bewegung in Deutschland, beruhten zum Teil auf unzulänglicher Verallgemeinerung zum Teil, wie der Redner an einem Beispiel nachwies, auf Fälschung. Auch die gewaltigen deutschen Küstungen, die in Frankreich vielfach als eine Bedrohung aufgefaßt würden, hätten einen durchaus defensiven Charakter; sie seien in erster Linie veranlaßt worden durch die Verletzung in den Nachbarländern im Osten, in zweiter durch die Beobachtung, daß in Frankreich während der letzten Jahre die Revandee-Deen eine gefährliche Wiederbelebung zu erfahren schienen.

Drittens sei allerdings in Deutschland weit verbreitet der Glaube, daß die französische Politik trotz aller friedlichen Versicherungen von dem Gedanken beherrscht sei, eine Konstellation herbeizuführen, die einen Revanchekrieg zur Wiedererlangung Elsas-Lothringens geübe. Dieser Glaube erhalte immer wieder Nahrung durch die Ausschreitungen französischer Chauvinisten und auch durch gewisse ernsthaftere Beobachtungen, die man besonders in Paris in den letzten Jahren gemacht habe. Gefährlich sei der daraus entstehende Glaube, daß ein Krieg notwendig einmal kommen müsse; denn daraus ergebe sich eine Schwächung der Widerstandskraft gegen Kriegesgefahr in Zeiten einer Krise, und es ergebe sich daraus weiter bei manchen Leuten der gefährliche Gedanke, den unvermeidlichen Krieg zu günstiger Zeit zu führen, — also die Idee eines „Käuflichen Krieges“ bei Leuten, die an sich nicht kriegerisch seien. Der Einfluß solcher Personen in Verbindung mit der in weiteren Kreisen verbreiteten Sorge vor französischer Angriffsgefahr treibe zu immer weiterer Steigerung der Küstungen. Man müsse auf französischer Seite die Erscheinungen bekämpfen, die solchen Verdacht Nahrung gäben, auf deutscher der tendenziösen Ausbeutung einzelner Vorkommnisse entgegenzutreten.

Viertens glaube der Redner feststellen zu können: Der Gedanke, Elsas-Lothringen innerhalb des Reiches volle Selbstverwaltung und volle Gleichstellung mit den deutschen Bundesstaaten zu geben, sei im Vormarsch begriffen. Er erinnerte an die unter höchst bezeichnenden Umständen zustande gekommene Verfassung von 1911. Daß die Entwicklung vorwärts gehe, daran dürfe man sich nicht irre machen lassen durch bedauerliche Rückschläge. Einer Kritik gewisser Vorkommnisse enthalte er sich hier vor einem französischen Publikum. Aber so gewiß der Gedanke der Autonomie marchiere, so gewiß betrachte man in Deutschland die Frage als eine Frage der inneren Entwicklung Elsas-Lothringens und der deutschen Reichsgesetzgebung, und so gewiß werde jeder Versuch Frankreichs, auf die Entwicklung durch Vorstellungen oder Verhandlungen einzuwirken, Zurückweisung erfahren. Es würde eine gefährliche Illusion sein, wenn man in Frankreich meinen sollte, irgendwelche Maßnahmen in Elsas-Lothringen unter die Bedingungen einer deutsch-französischen Verständigung aufnehmen zu können. Etwas anderes sei es, daß die Franzosen an dem Gefühl des Landes, das fast zwei Jahrhunderte zu Frankreich gehört habe und zu dem sie noch heute so viele kulturelle und familiäre Beziehungen hätten, Anteil nähmen. Dieses Gefühlsmoment müsse man in Deutschland verstehen und respektieren. Und zu hoffen sei, daß die innere Entwicklung Elsas-Lothringens die deutsch-französische Annäherung erleichtern werde.

Nachdem er die Situation in dieser Weise zu kennzeichnen gesucht hatte, endete der Redner mit einem kurzen warmen Schlusswort: Die Verständigung sei geboten durch die Lebens-

interessen beider Nationen, die kulturell nicht Gegner seien, sondern sich ergänzten, geboten durch die politischen Interessen; ohne diese Verständigung sei kein Ende in der verhängnisvollen Steigerung der Küstungen abzusehen.

Dr. Quide hatte bis auf den kurzen Schluss, der übersehen wurde, französisch gesprochen und dabei den oft spontan sich äussernden Beifall seiner Zuhörer gefunden. Der „Lyon Republicain“ sagt vom Redner: „qui joint à un esprit très cultivé l'honneur le plus fin“ und bezeichnet seine Rede als „à plus haut intérêt“.

Dem bayerischen Landtagsabgeordneten folgte ein Elsäßer, Piarré Scherer aus Mühlhausen. Er zeigte, wie die Entwicklung im Elsas, besonders auch die politische, dahin geführt habe, Eingeborene und Eingewanderte einander näher zu bringen, wie die schwere Niederlage des Nationalbundes, d. h. derer um Blumenthal und Wetterle, dafür bereites Zeugnis ablege, wie man sich nach eigener Art kulturell und politisch entwickeln zu können, liegt im Vordergrund liege, wie deshalb der Protest erst jetzt durch die tätige Anteilnahme am politischen Leben und die Förderung der Autonomie, d. h. der Autonomie innerhalb des Deutschen Reiches. Die Vollendung dieser Autonomie könne nicht eine Bedingung, sondern nur eine Frucht der deutsch-französischen Annäherung sein. Interessant war, daß diese Rede, die doch mit manchen den Franzosen liebenden Vorstellungen im Widerspruch stand, unter allen Ansprachen des Abends den stärksten und anhaltendsten Beifall fand. Die Rede wird im Druck erscheinen.

Nach Scherer sprach noch der italienische Deputierte Giretti, um das Interesse der übrigen Nationen an der deutsch-französischen Verständigung zu bekunden, und an letzter Stelle der frühere Artilleriehauptmann Gaston Moth, um u. a. seine Eindrücke aus dem französischen Wahlkampf wiederzugeben: In einem dafür wenig günstigen Wahlkreis — Neully-sur-Seine — hätten der Kandidat und dann er selbst die Idee der Verständigung unter lebhafter Zustimmung der Versammlung und ohne daß die anwesenden Nationalisten zu widersprechen wagten, vertreten. Noch betonte weiter die warme Aufnahme, die er in Deutschland gefunden, und machte Mitteilungen über die deutsch-französische Liga, die nach mancherlei Schwierigkeiten demnächst ihre Tätigkeit beginnen soll.

Mittelrheinische Bank

Eigenkapital: M. 23.000.000.—
Metz, Kaiser Wilhelmring 4-6.
Soweit nichts anderes vereinbart verzinsen wir Barsanlagen bis auf weiteres 1996%
bei jährlicher Kündigung mit 4 1/2 %
sechsmonatlicher Kündigung „ 4 %
dreimonatiger „ 3 1/2 %

Elsas-Lothringen.

Die elsas-lothringischen Finanzfragen. Der „Deutsche Kurier“ will, wie aus Berlin gemeldet wird, wissen, Staatsstreiter Graf Rödern werde sich in nicht zu ferner Zeit nach Berlin begeben, um dort die finanziellen Fragen, die schon seit Jahren zwischen dem Reich und Elsas-Lothringen schweben und mit den Ausgaben für die Erhebung der Fülle und Abgaben für das Reich und einer Beteiligung des elsas-lothringischen Landesfiskus an den Beiträgen der Reichseisenbahnen zusammenhängen, persönlich zur Sprache zu bringen.

Strasbourg, 3. Juni. Zu einer folgenschweren Elsägerei kam es am Dienstag Abend in der Steinstraße. Der Kaiserliche Botschafter und anderer Kaiserlicher namens Hans singen Streit an. Zu dessen Verlauf sollte Hans den Botschafter am Hals, drückte ihn gegen eine Kutte und schlug ihn dann mit einem großen Hammer auf den Kopf, daß die Hirnhäute zertrümmert wurde. Der Verletzte wurde in hochnotigen Zustand in das Spital gebracht, der Täter wurde verhaftet.

Strasbourg, 3. Juni. Ehemalige Angehörige des Straburger württembergischen Inf.-Regts. 126 stellten am ersten Pfingstfeiertag ihrem ehemaligen Regiment das gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Heuberg weilende, einen Massenbesuch ab. Gegen 300 alte 126er trafen nach dem „Str. N. Nachr.“ ein und wurden vom aktiven Regiment festlich empfangen. Der Kommandeur, Oberst v. Schimpf, begrüßte die Ertroffenen mit warmen Worten. Der Besuch stellt den alten Soldaten wie dem Truppenteile ein ehrendes Zeugnis aus.

Strasbourg, 4. Juni. Beim nächsten Rennen des Straburger Rennvereins werden u. a. drei große Preise ausgeschrieben werden: der Kaiserpreis, der Statthalterpreis, der Straburger Bürgerpreis.

Strasbourg, 4. Juni. Von der auf Veranlassung des Ministeriums herausgegebenen Fortsetzung und Umarbeitung der Sammlung der in Elsas-Lothringen geltenden Gesetze (Wälerischen Sammlung) ist soeben der erste Band der zweiten Abteilung, enthaltend die Gesetze und Verordnungen von 1896 bis 1900 im Verlage von Karl Trübner erschienen. Noch in diesem Jahre wird der 2. Band, welcher die Gesetze von 1901-1905 enthalten wird, und bald darauf der 3. Band, umfassend die Zeit von 1906-1910 erscheinen.

Strasbourg, 4. Juni. Die Tarifverträge mit dem Bauarbeiterverbande für Metz und Hagenau wurden von den Zentralorganisationen genehmigt. Die Entschädigung über die Verträge von Rehl, Bishweiler, Schlettstadt und Zabern wird demnächst folgen. — Der Zustand der Mädelheimer wird voraussichtlich in den nächsten Tagen beendet werden. Die Einigungsverhandlungen sind so weit gediehen, daß die Arbeit am 8. Juni wieder aufgenommen werden dürfte. Der neue Vertrag läuft bis zum

15. Februar 1917, er bringt den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. auf die bestehenden Löhne, verteilt auf die drei Jahre.

Strasbourg, 4. Juni. Die Verbindung Wilhelmitana im Schwarzbund feierte am Dienstag das Fest ihrer Hausweih. Die Wilhelmitana, ursprünglich ein Theologenverein, ist die älteste Verbindung in Strasbourg, hatte aber bis heute kein eigenes Heim. Opferfreudige alte Herren stifteten, um diesem Mangel abzuhelfen, ein Haus am Richard Wagner Platz, errichtet von den Straburger Architekten Frank und Wädling. Der einzige noch lebende Gründungsmitglied der Wilhelmitana, Piarré Dr. Gerold, hielt die Weiherede bei der Feier am Dienstag, daran schloß sich ein Festessen im Kädelhof.

Strasbourg, 4. Juni. Ein 17-jähriger Junge, ein eifriger Leser der Sherlock-Holmes Romane, rühmte sich, wie die „Freie Presse“ berichtet, Bekannten gegenüber, er habe schon einmal einen Postbeamten ermordet und auch als Handläufer schon Erfolg gehabt. Die Sache wurde vor das Jugendgericht gebracht, und hier wurde der junge Bürsche zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er tatsächlich 2 Handläufer gestohlen haben soll. (Von einem ermordeten Postbeamten wußte man nichts.) In zweiter Instanz hatte sich die Strafkammer mit der Sache zu befassen. Der Angeklagte bestritt alles. Ein Fall wurde vom dem Gericht ausgenommen, wegen des andern dagegen kam auch die Strafkammer zu einer Verurteilung, das Urteil lautete auf 6 Monate.

Colmar, 4. Juni. Das Zentrum hat gegen die Nachwahl vom 24. Mai Einspruch erhoben. Der Wahl-Einspruch richtet sich gegen alle gegnerischen Kandidaten, außerdem wurde speziell Einspruch erhoben gegen die Wahl der Herren Gils und Hüglin, deren Wählbarkeit bestritten wird.

Kulja, 3. Juni. Ein Autounfall hat sich am Dienstag hier in der Nähe ereignet. Der Tierarzt Dr. Schneider wollte einem Hund ausweichen, fuhr dabei an einen Baum und das Auto überschlug sich. Schneider kam mit einem Badentuschenschuß davon, das Auto wurde völlig zerrümmert.

Flörsheim, 3. Juni. Unter dem Verdaß fahrlässiger Führung wurde der Sohn des Kellers Hud am Dienstag verhaftet. Nach der „Straß. Bürgerztg.“ besteht die Vermutung, daß Hud mit dem Anstich Goch zum Wälden ging und ihn dabei aus Unvorsichtigkeit erschoss. Goch wurde am Dienstag früh mit einer Schußwunde tot aufgefunden, nach der Richtung des Schußkanals scheint ein Selbstmord ausgeschlossen.

Wilsch, 3. Juni. In der Freitag und Samstag Nacht 14, wie der „Elsässer“ berichtet, hier Frost eingetreten. Kartoffeln und Bohnen sind zum Teil erfroren.

Saarburg, 3. Juni. Für die geplante Lothringische Lungenheilstätte scheint jetzt nach längerem Suchen ein geeigneter Platz gefunden zu sein. Schon in der vorletzten Woche waren Straburger und Mecker höhere Beamten gekommen, um das in Aussicht genommene, zwischen Lützelburg und Dreihäuser im Birgswald gelegene Gelände (350 Meter hoch) in Augenschein zu nehmen. Ebenso besichtigte kürzlich Kreisdirektor Krieger aus Saarburg und der als Sachverständiger beigelegene Anstaltsdirektor Dr. Sandner aus Wörchingen das Gelände. Es wurde gefunden, daß sich der zwischen Wilsch- und Krappfeld umgebene windgeschützte, inmitten prächtigen Waldes gelegene Platz zu dem beabsichtigten Zweck trefflich eignet und zur Annahme zu empfehlen ist. Es ist vom Ort Lützelburg, an dessen Eisenbahnstation fast alle Züge halten, ungefähr 30 Minuten entfernt und in der nächsten Umgebung der Heilstätte können viele bequeme Spaziergänge angelegt werden. Zu wünschen ist nur, daß der Plan recht bald verwirklicht wird.

Saargemünd, 4. Juni. Wie der „Vollst.“ von hier geschrieben wird, wurde das Vermögen, aus der Pflanzsammlung Mädelchen gestern am der Straße 28 der kanalisiert Saargemünd angetrieben. Die Leiche hat in der linken Gehirnhälfte eine schwere Verletzung, jedoch das Gesicht immer mehr Narbung findet, daß das Mädchen einen gewaltigen Zusammenstoß erlitten habe, da Selbstmord oder Unfall nach den obwaltenden Umständen nicht wohl anzunehmen ist. (Zunächst hatte man einen jungen Mann mit dem Verletzungszustand des Mädchens in Zusammenhang gebracht. Wie aber dieser Tage die „Sgm. Ztg.“ mitteilte, will dieser nicht mit dem Mädchen vor seinem Verbrechen zusammengewesen bzw. die vermutete Raufahrt unternommen haben.)

Wörchingen, 5. Juni. Der erste im letzten Herbst zum Militär eingerückte Musketier Jakob Kettelbühl vom 131. Infanterieregiment hat sich in Unterleiberbach erhängt. Der junge Soldat war auf Pfingsturlaub und hatte die rechtzeitige Rückkehr zu seinem Truppenteil verjümt. Aus Furcht vor Strafe hat er die Tat begangen.

Umeg, 4. Juni. Hier betraut sich der Bergmann Franz Meyer aus Arweiler am Dienstag damit, daß er infolge von Alkoholvergiftung die Haustreppe hinunterfiel und sich einen Schädelbruch zuzog. Er wurde mittels Auto in das Bergmanns-Krankenhaus Algringen verbracht.

Dörreuz, 4. Juni. Die Zuschlagspennige sind hier um 54 erhöht worden; sie haben jetzt 269,7 bzw. 216,8 Pfennig erreicht. Als Grund der Erhöhung wird angegeben die Errichtung einer dritten Schullafle.

Groß-Moyeure, 4. Juni. Seit voriger Woche ist eine gegen einen fleißigen jüngeren Kaufmann G. R. wegen Majestätsbeleidigung gerichtete Untersuchung im Gange. Die Geschichte spielte sich beim Frierer anlässlich der Zaberner Affäre ab, als von dem Kronprinzen-Telegramm an den Oberst v. Reuter die Rede war. Die Sache bildet hier das Tagesgespräch.

Hagendingen, 4. Juni. Nachdem nunmehr die Wahltschlacht mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln geschlagen worden ist, wird die Ernennung bezw. Bestätigung der

Bürgermeister und deren Stellvertreter nicht lange auf sich warten lassen. Für unseren aufstrebenden Industriort ist damit auch die Notwendigkeit gekommen, durch einen Bürgermeisterverwaltung zu werden. Die hohe Regierung würde die ganze Bürgerstadt zu großem Danke verpflichtet, wenn sie diesem berechtigten Wunsch ihre Unterstützung nicht verweigert. Daß bei all den der Lösung noch harrenden großen Aufgaben wie z. B. Bauplan, Kanalisation, Wasserleitung und verchiedene Bauten pp. ein im Verwaltungssach erfahrener befohdeter Bürgermeister unbedingt gefordert resp. notwendig wird, hat selbst unser jetziger Ehrenbürgermeister des Leseren betont und selbst diese seine Auffassung seiner Aufsichtsbehörde gegenüber vertreten. Das ist der beste Beweis dafür, wie verantwortungsvoll und schwerwiegend das Amt eines Bürgermeisters in einem solchen Industriort ist und welche Vorteile ein Berufsbürgermeister der Gemeinde bietet, das können wir am besten bei den Orten Algringen, Niederjeu, St. Wöls, Forbach u. a. m. feststellen, in denen seit längerer Zeit befohdete Verwaltungsbeamte amtieren. Das Gehalt, das diese Gemeinden auswerfen, rentiert sich doppelt und dreifach und ist bei zielbewusster Leitung der Geschäfte sozulagen eine Kapitalanlage, und würde auch für unsern Ort ungeahnte Vorteile zum Wohle unserer Gemeinde bringen. Deshalb ist es der sehnlichste und dringlichste Wunsch aller Bürger, an der Spitze unserer Gemeinde einen Berufsbürgermeister zu haben. Wir bitten die hohe Regierung nochmals, unserem Wunsch willfahren zu wollen.

Hagendingen, 5. Juni. In einer Kantine und auch in einer Wirtschaft kam es hier zu wüsten Schlägereien, bei denen es blutige Köpfe und auch sonstige schlimme Verletzungen abgabte. Ingesamt wurden vier der Beteiligten festgenommen.

Nachbarlaaten.

Saarlouis, 4. Juni. Im Kreisleitungsamt wurde gestern der Monteur Huber der Firma Brown, Boveri u. Co. beim Ausschleichen einer Maschine infolge Verletzung der 2500 Volt führenden Hochspannung auf der Stelle getötet. Huber stammte aus Mannheim und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Luxemburg, 5. Juni. Wie berichtet, wurde kürzlich in Manternach bei einer Firma eingebrochen, in der alle Vorräte zum Einstampfen aufbewahrt werden, und die auflebenden gebrauchten Feinmarken entwendet. Wie jetzt in mehreren Blättern vermeldet, wurde ebenfalls am Dienstag wiederum auf die gleiche Weise das Verzeichnis einer großen Anzahl Feinmarken — man spricht von annähernd tausend — festgestellt. Obwohl die Untersuchung mit allem Eifer geführt wurde, sei es doch bis jetzt noch nicht gelungen, diesem geheimnisvollen Verbrechen auf die Spur zu kommen.

Luxemburg, 3. Juni. Auf dem Bahnhof in Dietrich fand gestern ein Schaffner auf einer Bank eine Damentasche mit Wertpapieren und Bargeld im Gesamtbetrag von etwa 2000 Francs. Eine Dame, die kurz zuvor in dem Abteil angekommen, aber bereits nach Eternach weitergefahren war, soll die Verliererin sein, hat sich aber bisher noch nicht mit ihrem Verlust gemeldet. — In Platen kürzte die 70 Jahre alte Eigentümerin Marie Klein beim Futterhofen von der Tenne ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß ihr Tod in kurzer Zeit erfolgte.

Herrenmähgeschäfts Dr. Kaulh — Sabin — Kirchstraße 20 liefert eleganteste Kleidung. * Spezialität: Cutaway.

Handelsteil.

Stahlwerk Thyssen A.G., Hagendingen (Loth.). Nach dem Bericht für 1913 der im 1911 errichteten Gesellschaft, deren im Verhältnis zu der Größe des Unternehmens minimales Aktienkapital von 1 Million Mark sich größtenteils im Besitz der Gesellschaft Deutscher Kaiser befindet, wurden die Hütten- und Walzwerksanlagen weiter ausgebaut. Der Hochofen V wurde am 11. April 1913 angeblasen. Die Inbetriebnahme weiterer Walzwerksanlagen erfolgte am 15. Februar, 15. März und 23. Juli 1913. Eine erhöhte Ausnutzung der Hochofengase wurde jedoch erst nach Fertigstellung der Feinzeit in Ausführung begriffen, Walzwerksanlagen möglich werden. Sämtliche Inbetriebsetzungen verliefen ohne Störungen. Der Hochofen VI wird voraussichtlich im Monat September 1914 fertiggestellt sein. Die im vorjährigen Bericht erwähnten Schwierigkeiten bezüglich der Erzeugung und des Abnehmens behoben worden. Die Gesellschaft erzielte einen Bruttogewinn von Mk. 8.513.917, wovon abzuziehen sind: Zinsen an den Thyssen-Konzern Mk. 2.470.825, Gehaltszulagen und Steuern Mk. 934.784 und Dividende Mk. 10.170. Den Rest von Mk. 5.092.128 wird vorgeschlagen, wie folgt zu verwenden: Abschreibungen Mk. 4.553.548, Zuweisung zum Reservefonds Mk. 100.000 und 4 Proz. Dividende Mk. 40.000, wovon Mark 398.580 für neue Rechnung bleiben. (Der im vorigen Jahre erzielte Bruttobetriebsergebnis von Mk. 12.010.000 war zu Abschreibungen verordnet, eine Dividende also damals nicht verteilt worden.) Das Betriebsergebnis hätte, wie der Bericht bemerkt, wesentlich besser sein können, wenn nicht die Gesellschaft infolge der Unzulänglichkeit der ihr vom Stahlwerksverband zugeteilten Quote von nur 100.000 T. A-Produkten (d. h. weniger als 20 Proz. ihrer normalen Stahlproduktion, während die übrigen Werke im Durchschnitt mit 50 Proz. ihrer Rohstahlproduktion bei den A-Produkten beteiligt sind) und infolge des Niederganges der Konjunktur Produktionserschänkungen hätte vornehmen müssen. Auch im laufenden Jahre habe die Verbilligung der Selbstkosten der Gesellschaft erhebliche Fortschritte gemacht, so daß sie, trotz der außerordentlich schlechten Geschäftslage, wieder ein befriedigendes Ergebnis erzielen zu können hofft (Straßf. Ztg.)

Wollweber Metz

Waschstoffe Musseline, Crepon, Voile, Frotté, Leinen, Zephir, Stickerei-stoff usw. in weiss und allen modernen Farben ... von 25 Pfg. bis 2.50 Mk. per Meter.

Reichs-Eisenbahnen in Elsbach-Lothringen.

Öffentliche Vergebung
des Verkaufs auf Abbruch des Dienstwohn- u. Nebengebäudes für 1 Unterbeamten in Km. 186,485 und des Dienstwohn- u. Nebengebäudes für 1 mittleren Beamten in Km. 186,650 links der Straße Meh-Diedenhofen, am Montag, den 15. Juni 1914, vormittags 11 Uhr, im Amtszimmer der unterfertigten Dienstabteilung in Diedenhofen, Medingerstraße 12, 1. Et.

Die Zeichnungen, Berechnungen und Bedingungen können bei der unterfertigten Dienstabteilung eingesehen werden. Dasselbe sind auch die Bedingungen unterlagen gegen post- und befehlsgeldfreie Einbindung (nicht in Briefmarken) von 0,50 M. erhältlich. 15425

Fertigstellungsfrist: 4 Wochen. Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Eisenbahnbauabteilung Diedenhofen.

Reichs-Eisenbahnen in Elsbach-Lothringen.

Öffentliche Vergebung.
Die Ausführung der Bauarbeiten zur Herstellung der Lokomotiv- u. Belohnungsanlage der Hauptwerkstätte Niederreuth soll in einem Lote: 102 Km. Bau grubenaushub, 68 Km. Fundamentbeton, 36 Km. aufgebender Beton, 21 Km. Beton- u. Ziegelfußböden, 173 Quadratmeter Estrich usw. am Mittwoch, den 17. Juni 1914, vorm. 11 Uhr im Amtszimmer der unterfertigten Dienstabteilung in Diedenhofen, Medingerstraße Nr. 12 öffentlich verdingt werden. 15424

Die Zeichnungen, Berechnungen und Bedingungen können bei dem bauleitenden Beamten im Verwaltungsgebäude der Hauptwerkstätte Niederreuth eingesehen werden.

Die Verdingungsunterlagen nebst Angebotsformular sind gegen post- und befehlsgeldfreie Einbindung (nicht in Briefmarken) von 0,50 M. bei der unterfertigten Bauabteilung erhältlich. Fertigstellungsfrist: drei Monate nach Aufforderung. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Eisenbahnbauabteilung Diedenhofen.

Die Lieferung des Bedarfs an Sand für die Reithalle, etwa 150 Kubm., werden am 17. Juni 1914, öffentlich verdingt. Angebote sind für 1 Kubm. Mehl nach vorangehender Probe am genannten Termin vormittags 11 Uhr verschließen mit der Aufschrift „Angebot auf Sandlieferung“ einzulegen. Die Lieferung soll vom 1.-10. August 1914 stattfinden. 15384

Garnison-Verwaltung Saargemünd.

Donnerstag, d. 11. Juni 1914, vorm. 10 Uhr findet im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung III am Fort Steinheim eine öffentliche Versteigerung von Rosentafel, Pfefferkuchen, Kugelmehl, Teig, Brot- und Kartoffel-Abfällen gegen Barzahlung statt. 15387

Präzisionswerkzeug.

Kind
diskret. best. Herkunft wird gegen einm. Vergütung, von geacht. Ehepaar als eig. angenommen. Off. unt. N. 15372 an die Ausgabestelle. 15372

Ein Kind besserer Herkunft wird v. kinderl. Ehepaar (in Luxemburg) gegen eine einmalige Abfindungssumme als eigen angenommen (adoptiert). Gest. Offert. unt. Chiffre „Adoptium“ 15467 an die Ausgabestelle einbringen. 15467

Heiraten Sie nicht!

bevor Auskunt ab. zuk. Person und Familie, ab. Vermögens, Herkunft, Vorleben etc. Ermittl. u. Beobacht. in allen Prozessen, Ehescheid, Aliment. „Globus“ best. Anstalt Nürnberg.

Kaufe

haben wollen getragene Herren-, Damen- u. Kinderkleidung sowie Schuhe, Hüte, Kleider usw. Frau Wwe. Karh. Nahl, Tübit Zeughausstraße 33. 15409

Französisch

erteilt staatl. zugel. Sprachlehrer bei mäßig. Honorar. Erlernung in 4 Monaten. Sich wenden Bischoffstr. 7, 1. Et. links. 15435

Englisch.

Unterricht in der englischen Sprache erteilt geborener Engländer. Off. unt. N. 3. 9876 an die Ausgabestelle.

Geld

erhalten soll. Konte jed. Standes von Gehilfen, gen. Sicherheit. Kautionskaufung gelöst durch 5. Hof. Diedenhofen, Medingerstraße 35. Sprechst. nachmittags 6-9, Sonntags 11-1 Uhr. 15441

Deutsche

Haarerbündel
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Oberkassstr. 31b, 1. Etage. 15403

Break

zu verkaufen. Schmaus, Meh, Gaudreistraße 3.

Tafellos erhaltenes

Büffet-Tische
Eiche, reich geschmückt, weil übermäßig, zu verkaufen. Montigny, Partristraße 30. 15442

Ein gut erhaltenes

Kinderbett
zu verkaufen. Devant-les-Ponts, Unter den Weinbergen 70.

Ca. 700 Kaffee-Maschinen

emailliert, gestanzt, zu fabelhaft billigen Preisen!



Die Kannen sind in verschiedenen Farben am Lager!



3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter	3 Liter Inhalt	
145	175	225	275	325	
1/2 Liter	3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter	3 Liter Inhalt
125	145	165	190	225	245

Eisschränke :: Speiseschränke

zu niedrigsten Tagespreisen.

„Zum Römer“

Inhaber: Paul Cohn

Telephon 1128

Spezial-Haus für Küchen- und Haushaltungs-Artikel

METZ

Römerstrasse 4-6.

Flotthebendes 15176

Malergeschäft

in Industriebezirk Lothringen sofort zu verkaufen. Off. unter N. D. 15176 an die Ausgabestelle. Eleganter 15414

Damenhausschmuck

neu zu verkaufen. Größe 44. Preis 12 M. Zu sehen von 2-3 Uhr Bahnhofstr. 8, 3. Et. Ein noch gut erhaltenes 15384

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Off. unt. N. D. 15419 an die Ausgabestelle.

Hofgut

von 200-400 Morgen sofort zu kaufen gesucht. Ausführl. Beschreibung, erbliche Grundbesitz. S. D. 305 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. 15445

Zum Wagonbau

Kohlen, Koks, Briketts
direkt ab Zechen abzugeben, ev. mit Anfuhr. Off. unt. N. 15434 an die Ausgabestelle. 15434

Reinraffine 15423

Bruthühner
zu verkaufen. Symphoniestraße, Privatstraße Nr. 15.

Belegenheit!

Mag und Morih, 2 braune Doppelpony, ca. 1,50 Mtr., 6 und 8jähr., mit neuem gelben Geschirr und fast neuem Brezlwagen, elegantes Gespann, auf Probe zu bekommen. 15439

Kinderrwagen

billig zu verkaufen. Zu erfragen in Station **Wentzen-Balieres**, bei Herrn **Wagner**.

Ladeneinrichtung

Schöne neue wenig gebrauchte zu verkaufen. Zu erf. in der Ausgabestelle. 15385

Kleines Haus

mit Garten, in Ars a. M., zu 6000 M. Wohnungsbureau W. Frank, Meh, Römerstr. 8.

Zu kaufen gesucht.

6 gut erhaltene starke Stühle, eine eiserne Bettstelle, einschläfrig, mit Sprungfedermatratze und eine ziemlich große Wagentende, wasserdicht. Gest. Offert. unt. N. 15438 an die Ausgabestelle. 15438

Angenommen

wird ein Kind in liebevolle Pflege oder an Kindesstatt gegen eine einmalige Abfindung, selbige wird dem Kinde sicher gestellt. Guter Lustort außerhalb von Metz. Gest. Offert. unter „Kind 15446“ an die Ausgabestelle. 15446

Esplanaden-Kinema

Esplanadenstrasse 24.

Programm vom 6. bis 9. Juni 1914:

Julius hat Zahnschmerzen Humoristische Scene

Vater und Tochter Spannendes Drama.

König Willy und das salomonische Urteil Eine Humoreske

Schlager!

Die Schwester des Schmugglers Schlager!

Grosses spannendes Drama aus dem Schmugglerleben an der Canadischen Grenze

Lehmans Tabakspfeife Posse, gespielt von Andre Deod

Gaumont-Woche Die neuesten Ereignisse der Woche

Hauptschlager!

Monopol und Alleinaufführungsrecht für Metz!

Eine sensationelle nordische Attraktion!

Und das Licht erlosch!!

Grosses spannendes Sensations-Drama in 4 Akten.

Vorfasst und inszeniert von Fritz Bernhardt.

Einige Hauptscenen aus dem Inhalt: Grosse Schiffs-Katastrophe, der Untergang eines Riesendampfers, Zerstörung eines Leuchtturms, kolossale Pulver-Explosion. 15410

Eine Sehenswürdigkeit für Metz.

Arbeiter u. Angestellte

finden gute Kost und Bezahlung zu 1,50 M pro Tag bei E. Sen, Hofelstraße 12, Part. 15463

Haus

mit Kolonialwarenhandlung u. Bäder, im Industriegebiet zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erf. in der Ausgabestelle. 15418

Schmiedegeselle

gehucht. Christoph, Dan, Volt Bange. 15376

Schneider

gehucht für Großküch bei W. u. G. Cahen, Wazellenstr. 7.

Geigenpieler

für Kino gesucht; am liebsten als Nebenbeschäftigung für Wochenabends und Sonntags. Gehalt u. Vereinbarung. Zu erf. in der Ausgabestelle.

1 Arbeiter und 50 Erd- und Betonarbeiter

bet. hohem Lohn gesucht. Zu melden **Heminger Zementwerke**, Geming bei Saarburg i. Loth. 15466

Rassiererin

per 1. Juli gesucht, welche beide Sprachen spricht, etwas Buchführung kann und schöne Handschrift hat. Louis Brauns, Römerstraße 48. 15381

Kellnerin

per sofort gesucht. J. Ette, Zum Komet, Kl. Wenzelstr. 7. 15436

Selbständige 15404

Berufserinnen
deutsch und franz. sprechend, bei hohem Gehalt gesucht. Modernes Kaufhaus, Römerstr. 44.

Verkäuferin

beider Sprachen mächtig, bei hohem Gehalt gesucht. H. Dumont, Römerstr. 60.

Tüchtiger Vertreter

sofort gesucht. Hoher Verdienst. Gest. Off. unt. N. G. 128 an die Ausgabestelle. 15415

8-10000 Mark

nachweisbaren Jahresverdienst bringt. Sehr. arbeitsl. Herrn, gleich willigen Berufes die **Generalvertretung**

Generalvertretung

eines konkurrenz. gut einjel. Unternehmens. Nur seriöse, tatkräftige Herren, welche über 1000 M. Barvermögen besitzen, erfahrenen Klüßeres Diensta, den 9. Juni durch Herrn H. C. Vdt, Hotel Europäischer Hof. 15447

Tüchtiges Mädchen 15405

für Haus und Küche sofort gesucht. Gute Zeugnisse erwünscht. Zu erf. in der Ausgabestelle.

Tüchtige 15437

Verkäuferin
beider Sprachen mächtig, bei hohem Gehalt gesucht. H. Dumont, Römerstr. 60.

Tüchtiger Buchhalter 15428

für 1 Monat zur Ausschilfe für den ganzen Tag gesucht. Off. unt. N. G. 15428 an die Ausgabestelle.

Kindertol, besserer Haushalt

sucht tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen welches etwas kochen kann. Näheres Elfenstr. 8, Türe rechts. 15443

Tüchtiges Mädchen 15433

das selbständig kochen kann in kleinen Haushalt gesucht. Zeugnisse erforderlich. Erfr. Jakobplatz 2, 2. Et. 15433

Mädchen

zum nachhelfen in der Haushaltung gesucht. Zahnstr. 1, im Laden. 15371

Gauberes Serviermädchen

das leichte Hausarbeit übernimmt und zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Café Volkswohl, Kirchhofstraße 4. 14187

Tüchtiges Mädchen 14187

nicht unter 21 Jahr., für etwas Hausarbeit und Servieren sofort gesucht. Zu erf. im Alten Römer, Saison, Kapellenstr. 37.

Der Posten eines Servierfräuleins im Restaurant Bristol

Chausseestrasse 44 ist frei geworden. Flotte Bowerberinnen nicht unter 18 Jahre (event. auch ungelohnte) wollen sich melden von 2-4 Uhr nachmittags am Buffet. 15480

Röchin

gehucht die gut bürgerlich kochen kann. Metzger, Zeughausstr. Nr. 7. 15417

Fräulein

sucht Stelle in Restaurant oder Café zur Ausbildung am Buffet. Off. unt. N. G. 15415 an die Ausgabestelle. 15415

Fräulein

sucht Stellung als Stütze oder zu anderen Kindern. Zeugnisse zur gef. Verfügung. Gest. Off. unt. N. G. 15428 an die Ausgabestelle. 15428

Näherin

Eine angehende Arbeiterin, welche gut nähen kann, sucht Stelle bei einer 15420

Mansardenzimmer 15146

zu vermieten. Zu erf. Augustinerstraße 14, 2. Et.

Herrsch. Wohnung

6 Zimmer, Badzimmer, komplett eingerichtet, Speicher, Maniarde, Büchereizimmer, ev. Stallung, in ein. neuen Hause per sofort oder später zu vermieten. Zu erf. in der Ausgabestelle. 32459

Schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer 15400

mit Bad, am Hauptbahnhof, 1. Juli an solid. Herrn zu vermieten. Näheres in der Ausgabestelle. 15400

Wohn- und Schlafzimmer

mit aufmerks. Bedienung, Sep. Eingang erwünscht. Stadt bevorzugt. Gest. ausführliche Angebote mit Preisangabe unter N. G. 15422 an die Ausgabestelle.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Kaiser-Wilh.-Ring 33. 14749

3 Zimmer

Küche, Montigny, Logenstr. 23. erfragen 1. Etod. 18651

Schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer 15400

mit Bad, am Hauptbahnhof, 1. Juli an solid. Herrn zu vermieten. Näheres in der Ausgabestelle. 15400

Wohn- und Schlafzimmer

mit aufmerks. Bedienung, Sep. Eingang erwünscht. Stadt bevorzugt. Gest. ausführliche Angebote mit Preisangabe unter N. G. 15422 an die Ausgabestelle.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Kaiser-Wilh.-Ring 33. 14749

3 Zimmer

Küche, Montigny, Logenstr. 23. erfragen 1. Etod. 18651

1 erst. 2 freundl. möbl. Parterrezimmer

in schöner, ruhig. Lage Saison-Montigny, Bahnhofsnahe, elektr. Licht, Badegelegenheit, zu vermieten. Zu erf. in der Ausgabestelle. 15358

Suche per halb kleine gelunde Wohnung

in nächster Umgebung d. Stadt. Off. unter N. W. 15439 an die Ausgabestelle.

Wohnung

in der Neuhaub, 10 Zimmer, auf Wunsch weitere 3-4 Parterrezimmer, schöner Garten (part. art), Gas, elektr. Licht, auch sehr pass. für Arzt. Restanten wollen Adresse unt. N. B. 15440 in der Ausgabestelle abgeben. 15440

Kleine Wohnung

besteht aus 2 Zim., 1 Badzimm., 1 Küche, u. Gas- u. Wasserleit., Keller u. Speich., zu vermieten. San St. Martin, Parstr. 2, 3. 3750

Schöne geräumige Wohnung 15389

in lauberm Zustand p. 1. Juli zu vermieten. Näheres Kapellenstraße 17, 1. Et. 15389

Möbl. Zimmer

auf einige Wochen sofort zu vermieten. Näheres Kapellenstr. 17, 1. Etage. 15370

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche, Keller, Gas und Wasser, 5 Minuten vom Bahnhof Schleichhaus, am 1. Juli zu vermieten. Diedenhofen, Medingerstraße 23. 15386

Wohnung

sofort zu vermieten, 3 schöne Zimmer und Küche, Wasser und Gas, Manieres, Straßburgerstraße 14; Preis 48 M. 15379

Wohnung

sofort zu vermieten, Parterre, Quercu, Rheinstraße 26, 4 Zimmer, Küche, Maniarde, Keller, Speicher, Wasser, Gasleitung, Preis 58 M p. M. Zu erf. Adrien Guernier, Deutscher Ball 31, 2. St. mittags 2 Uhr.

Schöne nach der Straße gelegene Wohnung 15298

Zu vermieten 2 oder 3 schöne Wohnungen. 15409

Büreauräume

Parterre, Theobaldswall 14, Weil, im Hause. 15409

Pflanzen-Fleisch-Extrakt

„Ochsen“

mit wirklich kräftigem Fleischgeschmack aus Pflanzen-Eiweiß hergestellt.
Präpariert mit hohen Medaillen und Ehrenpreis.
Dient nicht nur als vorzügliches Würstchen und kräftigen aller Suppen, Saucen u. Ragouts usw., sondern ist auch in allen Gemüschuppen vollwertig. Fleischersatz.
Ochsen ist vollständig Erfrischend für den 10mal so teuren Liebig's Extrakt.

Dosen à 125 Gr. netto 40 3
Dosen à 250 Gr. netto 70 3
Dosen à 500 Gr. netto 125 3
ohne Dittro 5 3 billiger.

Ochsen-Bouillon-Würfel

per Dose à 100 Stück, 1,50 M.
Verhand jeder Bestellung frei ins Haus. Postkarte genügt.
Fabrik-Niederlage von Mohr und Co., G. m. b. H.,

Metz, Devant-les-Ponts, Lorryerstraße 106.

Hugo Sonnemann, Vertreter. Verkaufsstellen werden noch gesucht und später bekannt gegeben

Wirtschaft

Harmonie in St. Julien, mit Tanzsaal, Kegelbahn, Restauration, und Gemüsegarten, Fläche 32 H., zu jed. Betriebe geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Frau Käth, Meh, Heiligkreuzstraße 10. 14490

Vorzüglichen Kunden

erhalten Sie durch Verwendung unserer täglich frischen und ungelagerten Sahne-Pflanzen-Butter „Holtsteina“

„Holtsteina“

reines feinstes Tafelbutter, p. Pfd. 70 Pf.

Verhand auch von 1 Pfd. an frei ins Haus. Postkarte genügt.
Fabrik-Niederlage der Wittunga Margarine-Werke Mohr u. Co., G. m. b. H.,

Metz, Devant-les-Ponts, Lorryerstraße 106.

Hugo Sonnemann, Vertreter.

Die in Metz, Kapellenstraße 8 gelegene

Wirtschaft

(Kegelhaus), Bäder- und Meh gerwehrt, ist für sofort unter günstigen Bedingungen an ein tüchtigen kautionsfähigen Wirt zu vermieten. Sich schriftlich wenden an die E. Enjel Brauerei, Metzingen.

Großes Geschäftskokal